

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Kunstkritik“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Fürststraße 4/8, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Zalkinstraße 11, sowie durch alle Ausräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn = 0,50 Rmt., monatlich 1,75 Rmt. + 25 Pf. Trägerlohn = 2,10 Rmt. Durch die Post einzeln Zustellungsgebühren 2,40 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellengesuche, Verzeile-, Verfallungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf., kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Fürststraße 4/8 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Leon Blum zur Anschlußfrage

Er bezeichnet die Behauptung der Friedensgefährdung durch den Anschluß als Heuchelei

Paris, 27. Juli. (Eigener Funkbericht.)

Der Führer der Sozialistischen Partei Frankreichs, Leon Blum, legt im „Populaire“ den Standpunkt seiner Partei zur Anschlußfrage fest. Man habe kein Recht und auch keine Mittel, um Oesterreich allein das Selbstbestimmungsrecht vorzuenthalten. Man habe im Friedensvertrag einen vollkommen lebensunfähigen Staat Oesterreich geschaffen, der überhaupt nur mit fremder Hilfe existieren könne. Es sei eine glatte Heuchelei, zu behaupten, daß der Anschluß Oesterreichs an Deutschland eine Gefahr für den Frieden sei und eine Wiederaufnahme alter imperia- listischer Pläne darstelle. Man übersehe bei derartigen Behauptungen bewußt, daß der heutige Kleinstaat Oesterreich etwas ganz anderes sei als die frühere Doppelmonarchie. Der starke Zuwachs, der für Deutschland aus dem Anschluß erwachsen könne, entspreche etwa seinem Geburtenzuwachs in 15 Jahren. So wenig wie man diesen Geburtenzuwachs hindern könne, könne man den Anschluß hindern.

Interessant ist übrigens auch die Ansicht der royalistischen „Action Française“. Frankreich, so schreibt das Blatt, stehe gegenüber dem Anschluß vor der gleichen Alternative, wie Napoleon III. gegenüber der deutschen Einigung. Wolle man dem Beispiel Napoleons folgen und den Anschluß hindern, dann sehe man sich auf ein Pulverfaß, das früher oder später explodieren müsse. Gewisse man ihn zu, so müsse man alle Folgen des Machtzuwachses für Deutschland tragen.

Französisches Auslieferungsbegehren

Auf Grund des Artikels 4 des Rheinlandabkommens verlangt die französische Besatzungsbehörde die Auslieferung von drei Deutschen, die vor wenigen Monaten eine französische Fahne vor dem Offizierskasino in Zweibrücken herabgerissen haben und dafür zu fünf Jahren Zuchthaus im Abwesenheitsurteil verurteilt worden sind. Ferner wird die Auslieferung eines Deutschen verlangt, der unter der Anklage der Gewalttätigkeit gegen einen französischen Offizier zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden ist.

Die Reichsregierung hat seinerzeit unter Protest den Artikel 4 des Rheinlandabkommens angenommen. Die Besatzungsbehörde ist mit ihrer Forderung formell im Recht — aber dies Pochen auf das formale Recht ist höchstes Unrecht und politischer Unsinn. Die Strafe der Verurteilten sind gefährlicher grober Unfug. Ihre Verurteilung zu fünf Jahren Zuchthaus ist jedoch ein Akt der Willkür und des Machtmißbrauches der französischen Militärs im besetzten Gebiet. Daß die Deutschen Behörden bei dieser provozierend barbarischen Justiz Mitleidende leisten sollen, heißt ihnen Unwürdiges zumuten. Man kann auf der einen Seite nicht Verständigungspolitik treiben und auf der anderen Seite politisch unmögliche und beleidigende Zumutungen stellen.

Nach Artikel 112, Abs. 3 der Reichsverfassung darf an sich kein deutscher Staatsangehöriger an eine fremde Regierung ausgeliefert werden, aber der Artikel 4 des Rheinlandabkommens hebt diese Bestimmung auf, sodaß die deutsche Regierung, wenn sich die Forderung der Besatzungsbehörde als gerechtfertigt erweist, zur Auslieferung der deutschen Staatsangehörigen verpflichtet wäre. Eine Entscheidung der deutschen Regierung ist aber noch nicht gefallen. Es finden vielmehr noch Besprechungen innerhalb der beteiligten Reichs-Resorts und der Länder-Regierungen statt, in denen geprüft wird, ob die Voraussetzungen für die geforderte Auslieferung gegeben sind.

Poincaré — Stresemann?

Rheinlandbesprechung gelegentlich der Unterzeichnung des Kelloggpatentes.

Paris, 26. Juli. Zu dem Pariser Bericht über die voraussetzliche Unterzeichnung des Kriegsverzichtsvertrages in Paris hat sich der deutsche Reichsaussenminister Dr. Stresemann bereit erklärt, einer solchen Einladung nach Paris Folge zu leisten, falls es sein Gesundheitszustand gestattet. Deutscherseits wird es außerordentlich begrüßt, daß die Unterzeichnung in Paris erfolgt, da die Anwesenheit so zahlreicher Staatsmänner in Paris zweifellos den Anlaß dazu geben kann, daß bei dieser Gelegenheit auch andere mit dem Kriegsverzichtsvertrag nicht zusammenhängende Fragen besprochen werden. Es dürfte sich hierbei u. a.

naturgemäß auch um das deutsch-französische Problem handeln, das zweifellos durch eine direkte Aussprache zwischen dem deutschen Außenminister Dr. Stresemann und dem französischen Ministerpräsidenten Poincaré außerordentlich gefördert werden würde. In einer derartigen Unterredung zwischen den führenden Staatsmännern Frankreichs und Deutschlands würde eine neue Grundlage für die Fortführung der europäischen Politik zu finden sein, die nunmehr auf Grund der neuen durch den Kriegsverzichtsvertrag geschaffenen Lage zu inauguriert wäre.

Paris, 27. Juli. (Eig. Funkbericht.)

Wie die Pariser Presse übereinstimmend zu melden weiß, hat Außenminister Stresemann auf die Einladung Briands zur Teilnahme an der Unterzeichnung des Antikriegspactes in Paris in zustimmendem Sinne geantwortet. Stresemann erklärt, er freue sich, durch persönliche Unterzeichnung seine Zustimmung zu einem historisch so bedeutsamen Vertrage wie dem Antikriegspact geben zu können.

Beschwörung gegen den kubanischen Präsidenten?

London, 26. Juli. Nach Meldungen aus Havanna ist die dortige Polizei auf der Spur eines Komplottes gegen das Leben des Präsidenten von Kuba. In Santiago de Cuba wurde ein gewisser Gonzales verhaftet, der verdächtigt wird, an einer Verschwörung für Ermordung des kubanischen Präsidenten beteiligt zu sein.

Das sind die Patrioten!

Der Sekretär von Hugo Stinnes wegen Millionenbetruges verhaftet

Der Sekretär von Hugo Stinnes ist unter dem Verdacht des Millionenbetruges verhaftet worden. Bereits im Februar d. J. wurde bekannt, daß das Deutsche Reich dadurch um Millionen geschädigt worden war, daß Kriegsanleihe-Neubestellungen als Altbestellungen gemeldet worden war. Man glaubte, in dem damals verhafteten Bankier Clemens Max Kunert in Berlin-Halensee den Hauptschuldigen gefunden zu haben. Umfangreiche Untersuchungen ergaben jedoch, daß Kunert im Interesse bestimmter Wirtschaftskreise gehandelt hat. Die Spuren führten nach Paris, Amsterdam und Hamburg. Die Staatsanwaltschaft hat dann schließlich in Holland Verbindungen zwischen Kunert und dem Ausland festgestellt und sich zur Verhaftung des Privatsekretärs von Hugo Stinnes, dem Sohne des verstorbenen Hugo Stinnes, entschlossen.

Die Festnahme des Sekretärs ist am Freitag in Hamburg unter dem dringenden Verdacht der Teilnahme an dem Millionenbetrug des Reiches erfolgt, und es steht nunmehr fest, daß Bankier Kunert, der zunächst als Hauptschuldiger galt, nur ein verhältnismäßig geringer Faktor in der umfangreichen Betrugsaffäre gewesen ist.

Der Unterschied zwischen Altbestellungen und Neubestellungen spielt bei der Aufwertung der Kriegsanleihe deshalb eine besonders große Rolle, weil die Altbesteller eine Aufwertung erhalten, die fünfmal so hoch ist, als die der Neubesteller. Der Nennwert dieser neuen Ablösungsanleihe beträgt in jedem Falle 2 1/2 v. H. des Nennwertes der alten Kriegsanleihe. Für 10 000 Mark Kriegsanleihe erhielt man also 250 Mark Ablösungsanleihe. Wer aber den Nachweis erbringen konnte, daß er die Kriegsanleihe seinerzeit selbst gezeichnet hatte oder daß er schon seit einem bestimmten Stichtage im Besitz dieses Papiers war, erhielt außer diesen 250 Mark Ablösungsgeld noch ein sogenanntes Auslösungsrecht. Die mit einem Auslösungsrecht versehenen Schuldscheine werden allmählich, und zwar im Laufe von 30 Jahren auf Grund eines bestimmten Auslösungsplanes zum fünffachen Betrage ihres Nennwertes zurückgezahlt. Der Inhaber eines Auslösungsrechtes, dessen Nummer etwa im Jahre 1930 gezogen wird, erhält also statt 250 Mark 1250 Mark zuzüglich 4 1/2 v. H. aufgelaufener Zinsen. Die Neubesteller dagegen sind von dieser Vergünstigung ausgeschlossen.

Bankier Kunert, der im Februar in seiner Villa in Halensee verhaftet worden war, wurde seinerzeit gegen Stellung einer Kaution von 160 000 Mark aus der Haft entlassen. Er behauptete, gutgläubig gehandelt zu haben und ein Opfer seiner Geschäftsfreunde geworden zu sein. Die Verteidigung Kunerts war sehr geschickt, und er konnte schließlich glaubhaft belegen, daß ihn keine wesentliche Schuld treffe. Er wurde aber kürzlich vor seiner Abreise nach Westerland, wo er sich gegenwärtig aufhält, nochmals vernommen, und diese Vernehmung ergab viel Anhaltspunkte, so daß die Staatsanwaltschaft sich zu entscheidenden Maßnahmen entschloß, und die Verhaftung des Privatsekretärs von Hugo Stinnes vornahm.

Die Berliner Staatsanwaltschaft hat gegen den Bruder Hugo Stinnes, Edmund Stinnes, die Verurteilung wegen der Ago-Vorfälle beantragt. Dem Ersuchen ist stattgegeben worden.

Ministerialrat Reysberg der neue Leiter der Verfassungsabteilung?



Als Nachfolger des Leiters der Verfassungsabteilung, des Ministerialdirektors von Amende, ist der sozialdemokratische Ministerialrat Reysberg in Aussicht genommen.

Nun doch Rheinlandverhandlungen?

Ein französischer Fühler

Paris, 26. Juli. Eine recht interessante Auffassung der Entwicklung des Rheinlandproblems läßt sich „Paris Midit“ von seinem Berliner Berichterstatter drahten, der seine Auslassungen auf Beziehungen mit zuständigen Berliner politischen und diplomatischen Persönlichkeiten stützen, kennen will. Nach seiner Auffassung ist der Augenblick nahe, wo Frankreich und Deutschland über den letzten Punkt der deutsch-französischen Beziehungen hinauskommen werden und am Vorabend einer entscheidenden Phase der Erörterung des Rheinlandproblems stehen. Der Berliner Vertreter des Blattes will wissen, daß die zuständigen politischen Kreise Berlins die Berechtigung des französischen Anspruchs auf eine Gegenleistung für die vorzeitige Rheinlandräumung nicht bestreiten. Falls Frankreich die Geste hinsichtlich der zweiten und dritten Besatzungszone machen sollte, so müßte Deutschland sich in einer feierlichen Erklärung verpflichten, im voraus alle Lösungen anzunehmen, die später die Probleme der Reparation des Dawesplanes und der Reparationen aufwerfen würden.

In Berlin unterstreiche man, daß man keineswegs die Absicht habe, sich Verpflichtungen zu entziehen, deren Berechtigung man vielmehr anerkennt. Man halte es für sicher, daß dank der Beziehungen, die die deutsche Finanzwelt zur amerikanischen Hochfinanz besitzt, es zu gegebener Zeit Frankreich alle finanziellen Genugtuungen geben könne, die dieses von ihm werde verlangen können. Dies gelte auch für eine etwaige Mobilisierung eines Teiles der Reparationen, wenn die Verwirklichung dieser Operationen möglich geworden sein werde. Die Deutschen seien geneigt, als Gegenleistung für eine vorzeitige Räumung des Rheinlandes eine Hypothek auf die Zukunft zugunsten Frankreichs anzunehmen und hierfür alle notwendigen Verpflichtungen einzugehen, zudem deren Erfüllung auf einen Zeitpunkt verlegt werden soll, der einige Monate nach der amerikanischen Präsidentschaftswahl entweder 1930 oder 1931 eintrete. Die Deutschen seien überzeugt, daß das Rheinlandproblem heute nur noch ein finanzielles Problem sei, das von dem politischen Bewußtsein befreit werden müsse, das bisher die Frage kompliziert habe. Man glaube in Berlin weiter zu wissen, daß in dem französischen Entwurf nicht mehr die Rede von den „éléments stables“ sei, die im Rheinland eingekleidet werden sollten. Die Deutschen seien daher überzeugt, daß eine Einigung zwischen ihnen und Frankreich nunmehr möglich sei.

Bzüglich der Rolle des deutschen Botschafters in Paris wird die Auffassung vertreten, daß Deutschland keine offizielle Demarche in der Räumungsfrage unternehmen werde, um die diplomatische Situation nicht unangenehm zu belasten. Deutschland werde Herrn v. Seefeld die Sorge überlassen, den Boden für Verhandlungen vorzubereiten, die Briand und Stresemann haben würden.

Keine deutschen Vorstellungen im polnisch-litauischen Konflikt

Berlin, 26. Juli. Der englische Außenminister Chamberlain hat am Mittwoch im Unterhaus der Ansicht Ausdruck gegeben, daß Deutschland ebenso wie England und Frankreich in Romno einen Schritt unternehmen werde, um die litauische Regierung zur Annahme der Völkervereinbarungen im litauisch-polnischen Konflikt zu bewegen. Hierzu darf darauf verwiesen werden, daß Deutschland keinen Kollektivschritt unternommen hat, sondern daß der deutsche Gesandte in mehreren Demarchen in Romno sich von der litauischen Regierung über den Standpunkt der litauischen Regierung in dem litauisch-polnischen Konflikt hat informieren lassen. Bei dieser Gelegenheit hat der deutsche Gesandte Morabit die Gelegenheit genommen, auf den deutschen Standpunkt in der litauisch-polnischen Angelegenheit hinzuweisen. Der deutsche Standpunkt geht bekanntlich dahin, daß ein Kriegsgeschehen im Osten infolge des polnisch-litauischen Streites für die gesamte europäische Lage Gefahren in sich trüge und daß infolgedessen alles vermieden werden muß, was zu einem derartigen Ausgang des Streites führen könnte. Es ist jedoch unrichtig, wenn behauptet wird, daß Deutschland einen Druck auf Litauen in dieser Angelegenheit ausgeübt habe.

Wir haben die durch Chamberlain abgegebene Erklärung bereits in unserer gestrigen Meldung ob ihrer Richtigkeit in Zweifel gezogen.

Der Seewolf.

Von Jack London.

(Nachdruck verboten.)

Er schritt nach der Kajütstreppe, drehte aber noch mal den Kopf, um ein letztes Wort zu sagen. „Wissen Sie, welches der einzige Wert des Lebens ist? Den es sich selbst zueignet. Und das ist natürlich eine Überschätzung, eine Bewertung in eigener Sache. Nehmen Sie den Mann, den ich nach oben gehen ließ. Er kammerte sich an, als wäre er etwas überaus Wertvolles, ein Schatz, wertvoller als Diamanten und Rubinen. Für Sie? Nein. Für mich? Keineswegs. Für ihn selbst? Na. Aber ich magte keine Schätzung nicht mit. Er überschätzte sich maßlos. Wäre er heruntergestürzt, die Welt würde keinen Verlust erlitten haben. Lediglich für sich selbst besaß er einen Wert. Und dabei verliert er nichts; denn mit dem Verlust seiner selbst verliert er das Bewußtsein seines Wertes. Nicht wahr? Nun, was sagen Sie dazu?“

„Daß Sie jedenfalls folgerichtig handeln.“ war alles, was ich sagen konnte, und dann machte ich mich wieder ans Aufwachen.

Nach drei Tagen wechselnden Windes waren wir endlich in den Nordpazifik gekommen. O dieser wunderbare, mächtige Pazifik! Den ganzen Tag segelten wir, die ganze Nacht, den nächsten Tag und die nächste Nacht und wieder Tag um Tag, immer vor demselben stetigen, starken Winde.

Sie sitzen mich trübe und wieder froh, diese Galle, mit der wir San Franzisko hinter uns lassen und hinaus in die Tropen schäumen. Mit jedem Tage wird es heißer, wärmer. Die ganze Nacht segeln wir, die ganze Nacht, den nächsten Tag und die nächste Nacht und wieder Tag um Tag, immer vor demselben stetigen, starken Winde.

Johnson verbringt fast die ganze Zeit dort und beobachtet die „Shoff“, wie sie das Wasser unter dem Strahl ihrer Segel durchschlägt. Erbenachheit und Schwundung leuchten aus seinen Augen und in einer Art Ver-

Polnischer Protest gegen eine Rede Bucharins

Der polnische Gesandte in Moskau, Patel, hat bei Karachan, dem Vertreter des erkrankten sowjetrussischen Volkskommissars für auswärtige Angelegenheiten, Tschitcherin, wegen der von Bucharin auf dem letzten Kongreß der kommunistischen Internationale gehaltenen Rede, Protest eingelegt. Bucharin hatte in dieser Rede u. a. gesagt, daß es notwendig sei, daß die kommunistische Partei Polens eines der wichtigsten Werkzeuge der kommunistischen Internationale werde und für den Fall eines Krieges als revolutionäre Militärmacht gegen ihre eigene Regierung auftreten könne. Patel erklärt, daß der Inhalt der Rede Bucharins eine Einmischung in die inneren Verhältnisse Polens und eine Verletzung des Artikels 5 des Rigaer Vertrages sei.

Kabinetts Korrosion

Was ist neu daran? — Kroatische Opposition angezündet. Belgrad, 26. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die jugoslawische Regierungskrise ist beendet. Den Bemühungen von Koroschek gelang es am Donnerstag, auf der Basis der zurückgetretenen Regierung ein Kabinetts aufzustellen. Es setzte sich im großen und ganzen aus den bisherigen Ministern zusammen. Außenminister bleibt Marinkowitsch. Die Kroaten werden gegen die Regierung Koroschek in beständige Opposition treten. Raditsch hat jede Verhandlung mit Koroschek abgelehnt.

Blutige Zusammenstöße in Mazedonien

Sofia, 27. Juli. Donnerstag nachmittag kam es in der Umgebung von Resrotop zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Anhängern Michailoffs und Protogeroffs. Ein Loter und mehrere Verwundete blieben auf dem Platze. Bulgarisches Militär machte dem Kampf ein Ende. Es wird bekannt, daß Michailoff am vergangenen Sonntag seine Anhänger zu einer Tagung zusammenrief. Dem Rufe folgten 20 Vertreter. Obwohl lautengemäß 40 Vertreter zur Versammlung notwendig sind, wählte die Tagung ein neues Komitee, bestehend aus Michailoff, Drangoff und Curieff. Durch diese Wahl ist also ein zweites Komitee geschaffen worden. Die Spaltung in der mazedonischen Organisation ist dadurch zur Tatsache geworden. In Sofia herrscht Ruhe.

Bulgariens Sozialisten fordern Amnestie

Die innenpolitischen Zustände Bulgariens sind gegenwärtig außerst zugepunkt. Das Zentralkomitee und die Parlamentsgruppen der Sozialistischen Partei beschloßen deshalb nach einer ausführlichen Debatte über die jüngsten blutigen Auseinandersetzungen innerhalb der mazedonischen Bewegung und der erhöhten Aktivität der separatistischen Organisationen, eine Delegation zu dem Ministerpräsidenten zu entsenden. Nischtschew wurde im Verlauf der Unterredung nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die Möglichkeit schwerer Zusammenstöße besteht und eine organisierungsbewusste Regierung schleunigt scharfe Maßnahmen gegen die mutmaßlichen Ruhestörer ergreifen müsse. Die Sozialisten forderten außerdem volle Amnestie für alle politischen Gefangenen.

Der Schritt der Sozialdemokraten hat weit über die Grenzen der Sozialistischen Partei hinaus lebhafteste Zustimmung gefunden.

Wer wird Präsident in Mexiko?

Mexiko, 26. Juli. Calles arbeitet zurzeit fieberhaft, um Adalberto Tejeda als vorläufigen Präsidenten ab 1. Dezember dieses Jahres durchzuführen. Eine große Zahl Obregonisten ist jedoch mit dieser Kandidatur nicht einverstanden und möchte lieber Saenz als Präsidenten sehen. Sie drohen bereits, einen Volksentscheid herbeizuführen, falls der Kongreß sich mit Calles verständigen werde. Saenz erklärt sich wiederum zu einer Zusammenarbeit mit Calles einverstanden, um dadurch einem Bruch in den Reihen der Obregonisten vorzubeugen.

Tagung der Völkervereinbarungskommission für geistige Zusammenarbeit

Unter dem Vorsitz des englischen Philosophen Professor Murray eröffnete die Kommission des Völkervereinbundes für geistige Zusammenarbeit am Mittwoch in Genf ihre 10. Tagung. Zu ihren Mitteilern gehören unter anderem der Generaldirektor der Preussischen Staatsbibliothek Krutz und die bekannte französische Physikerin Frau Curie.

In einer Auseinandersetzung über den Aufgabenkreis der Kommission betonte der französische Kriegsminister und Mathematiker Painlevé mit Recht, daß die Behandlung der Berufsfragen der geistigen Arbeiter dem Internationalen Arbeitsamt zu überlassen sei und er damit eine Feststellung vom vorigen Jahre wiederhole. Schon Hermann Müller-Wichienberg hatte als Führer der Arbeitergruppe im Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes im vorigen Jahre gegen die Art, wie das Internationale Arbeitsamt und der Völkervereinbund die Arbeitsbedingungen der geistigen Arbeiter unterzügen wollen, im Namen der Gewerkschaftsbewegung Einspruch erhoben. Im übrigen begnügte man sich damit, die Fortschritte der früher angestellten Versuche geistiger Zusammenarbeit besonders hinsichtlich des Unterrichts der Jugend über Aufgaben und Ziele des Völkervereinbundes festzustellen. Der Plan einer Zeitschrift, die die Pädagogen über diese Fragen auf dem laufenden halten soll, wurde einer Unterkommission überwiesen.

Die Kommission, die voraussichtlich Ende der Woche ihre Arbeiten beenden wird, hat sich unter anderem mit dem von Italien dem Völkervereinbund angebotenen Institut für pädagogische Filme zu beschäftigen, dessen vorläufige Satzungen noch zu prüfen sind.

Ausweisung eines deutschen Korrespondenten in Warschau

Warschau, 26. Juli. Seit einiger Zeit werden dem Warschauer Korrespondenten der Telegraphen-Union, v. Gordon, bei der Ausübung seiner Tätigkeit Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Unter dem Vorwand einer Unregelmäßigkeit, wie sie übrigens auch einer Reihe anderer ausländischer Korrespondenten unterlaufen ist, ist der Korrespondent vor einiger Zeit aus dem einzelnen noch nicht ganz geklärten Gründen mit einer sieben-tägigen Frist unter Androhung zwanngsweiser Abtransportierung aus Polen ausgewiesen worden. Rückfragen bei den polnischen Behörden haben ergeben, daß die Ausweisung tatsächlich wegen der im Dienste der deutschen Presse erfolgenden Berichterstattung des Pressekorrespondenten erfolgt ist.

Es bedurfte einer größeren diplomatischen Aktion in Berlin und Warschau, um die Ausweisung, die sonst zu den peinlichsten Komplikationen geführt hätte, vorläufig nicht zur Durchführung kommen zu lassen. Doch muß damit gerechnet werden, daß sie nicht aufgehoben, sondern nur kurzfristig aufgehoben worden ist.

Die Ausweisung stellt einen erstmaligen Versuch einer gewalttätigen Beeinflussung der deutschen Presse durch die Warschauer Regierung dar und wird in Warschauer unterrichteten Kreisen als Auftakt einer verschärften Behandlung der gesamten deutschen Pressevertretungen in Polen angesehen.

Eine neue ukrainische Partei?

Wie aus Warschau gemeldet wird, geht in maßgebenden ukrainischen Kreisen das Gerücht um, daß im ukrainischen Lager in nächster Zeit die Gründung einer neuen politischen Gruppe, der sogenannten „Positivisten-Gruppe“ zustandekommen soll, die sich dem polnischen Staate gegenüber loyal verhalten will. Vorführer der neuen Gruppe soll der Sejm-Abgeordnete aus Lemberg, Dr. Zwan, werden, während als führende Mitglieder der Abgeordnete Ostap aus Stryp, Prälats Lopatynski, Kofka Demid und Ingenieur M. Tymyrblo genannt werden. Der Ideologie der „Positivisten-Gruppe“ näherte sich auch das Blatt der ukrainischen christlichen Vereinigung „Nowa Jorja“, das dem griechisch-katholischen Bischof in Stanislaw beeinflusst wird. Die „Nowa Jorja“ verlangt von der Sejmvertretertschaft die Rückgabe der Loyalität gegenüber Polen, aber — für den Preis der Autonomie dreier Woiwodschaften: Der Lemberger, der Stanislawer und der Larnopoler.

Peru geht wieder in den Völkervereinbund

Lima, 26. Juli. Nach Beilegung des Tacna-Arica-Konfliktes hat man sich in Lima entschlossen, dem Beispiel Boliviens zu folgen und wieder dem Völkervereinbund in Genf beizutreten. Die notwendigen Schritte werden sofort unternommen werden.

zählung starrt er auf die schwellenden Segel, das schäumende Kielwasser und das Heben und Senken über die nassen Berge, die majestätisch unserer Bahn folgen.

Tage und Nächte sind ein Wunder und wildes Entzücken, und zugleich meine traurige Arbeit mir nur wenig Zeit läßt, stelle ich mich hier und da einen Augenblick, um immer wieder auf die unendliche Pracht zu schauen, die in der Welt zu finden ich mir nicht hätte träumen lassen. Der Himmel droben ist fadenlos blau — blau wie das Meer selbst, das unter dem Bug wie azurfarbener Atlas schimmert.



Den ganzen Tag segelten wir.

Eine Nacht werde ich nie vergessen. Ich hätte schlafen sollen, lag jedoch auf der Deck und blühte hinaus auf das geisterhafte Schäumgeträudel, das der Bug der „Shoff“ beiseiteschob. Und das leise Murmeln verzauberte mich und ließ mich vergessen, daß ich „Gump“, der Kajütjunge, daß ich von Weiden war, der Mann, der fünfand-dreißig Jahre zwischen Büchern verträumt hatte. Aber eine Stimme hinter mir rief mich in die Wirklichkeit zurück. Es war die wohlbekannte Stimme Wolf Larrens, hart wie die unüberwindliche Sicherheit des Karnes und doch weich wie die Worte, die er sprach:

O die Tropennacht! Sie glüht Und das Meer vor Funken sprüht Und den Himmel füllt. Stetig zieht der Bug voran Seine sternbesäte Bahn.

Ich sah ihm ins Gesicht. Es glühte von Licht wie das Meer selbst und seine Augen schimmerten im Sternenschein.

„Ich bin, offen gestanden, ganz erstaunt über Ihre Begeisterung“, erwiderte ich kalt.

„Ja, Mann, das ist das Leben! Das Leben selbst!“ rief er.

„Das eine billige Ware ohne Wert ist“, gab ich ihm mit meinen eigenen Worten zurück.

Er lächelte und es war das erste Mal, daß ich eine ehrliche Lustigkeit in seiner Stimme hörte.

„Sie wollen also nicht verstehen, was Leben heißt. Natürlich ist das Leben wertlos, außer für einen selber. Und ich kann Ihnen sagen, daß mein Leben jetzt gerade recht wertvoll ist — für mich. Es ist um keinen Preis zu kaufen, was Sie sicher für maßlose Überschätzung halten werden.“

Er schien nach Worten zu suchen, um seine Gedanken auszudrücken, und fuhr dann fort:

„Wissen Sie, ich bin seltsam gehoben. Die ganze Zeit fühle ich einen Wiberhall in mir, als wäre alle Nacht der Welt mein. Ich erkenne die Wahrheit, ich kann göttlich Gutes von Bösem, Recht von Unrecht unterscheiden. Ich sehe weit und klar. Aber — und seine Stimme veränderte sich und das Licht erlosch auf seinem Antlitz — was ist das für ein Zustand, in dem ich mich befinde? Diese Lebensfreude? Dieser Triumph des Lebens? Das ist etwas, das kommt, wenn die Verdauung nicht gestört, wenn der Magen in Ordnung, der Appetit gut ist und der ganze Organismus richtig funktioniert. Es ist eine Befechung des Lebens, Champagner des Blutes, das Aufwachen des Ferments — manchen gibt es heilige Gedanken ein, andere läßt es Gott sehen. Das ist der Hauch des Lebens, das Aufbrausen des Gärstoffes, das Murmeln des Lebens, das trinken ist von dem Bewußtsein, zu leben. Und — pahl! Morgen muß ich dafür zahlen, wie der Säuser zahlen muß.“ Schon ist der Champagner schal geworden. Das Funkeln und Brädeln ist vorbei und es ist ein laides Gefäß.“

(Fortsetzung folgt.)

Karl Marx führt

Die Katholische Arbeiter-Internationale.

Von Wilhelm Sollmann.

Die achtziger Jahre brachten, wie anderswo, auch in der Stadt München-Gladbach die Gründung eines katholischen Arbeitervereins. Man rief ihn dadurch ins Leben, daß man die besser situierten Mitglieder des Bürgertums zu Ehrenmitgliedern, die Angehörigen der arbeitenden Stände (Fabrikarbeiter, kleinere Handwerker, Tagelöhner) zu ordentlichen Mitgliedern ernannte. Zu einer wirtschaftlichen Bedeutung gelangte jedoch die Tätigkeit weder dieses Vereins, noch der späteren mit der Gründung neuer Pfarren ins Leben getretenen Arbeitervereine. Wie in anderen Orten, wurde auch hier neben der religiösen Förderung der Mitglieder die Aufgabe eines Arbeitervereins zu sehr in der Pflege geistlicher Unterhaltung gesucht.

Dr. Otto Müller, Generalsekretär der katholischen Arbeitervereine der Erzdiözese Köln, in seinem Buche, betitelt: „Die christliche Gewerkschaftsbewegung Deutschlands“ (S. 75).

Dieser Tage ist in Köln die Katholische Arbeiter-Internationale gegründet worden. Es ging zu, wie es seit Jahrzehnten zu gehen pflegt, wenn Führer des Katholizismus Ideen und Organisationsformen des proletarischen Sozialismus übernehmen oder nachahmen: zögernd nähern sie sich im Nachtrab der Weltgeschichte den sozialistischen Erkenntnissen und beteuern zugleich, daß die mit den Utopien des Sozialismus beleierte nichts zu tun hätten. Weder soll noch wollen, immer wieder in dem fruchtlosen Versuch, zwischen zwei Herren dienen zu wollen, nämlich Gott und dem Mammon, dem Christentum und dem Kapitalismus, sehen sie sich in Widerspruch mit dem Lehren ihres Heilandes, von denen doch diese katholischen Christen, nicht wir, glauben, daß sie die Welt des Goldes und des Schachers mit Nächstenliebe erwärmen könnte. Wo sollte diese Kraft auch herkommen, wenn man die klaren, eindeutig kapitalistischen Worte des Neuen Testaments solange dreht und auslegt, bis jeder katholische Latitudinier, jeder katholische Schwerindustrie, jeder katholische Bankier seine Bilanzen „mit Gott“ abschließen kann, ohne in seinem Gewissen beunruhigt zu werden. Indes weil wir in unserem finsternen sozialistischen Heidentum diese Widersprüche nicht begreifen, verstehen wir eben nichts vom Christentum. Uns materialistischen Marxisten winkt darum die Hölle, aus welchem Orte der Qual wir dereinst die jedem Materialismus abholden katholischen Kapitalisten in der Zaubersprache ewiger Seligkeit schmerzvoll bestaunen werden.

Es wurden auf dem Kölner Kongress merkwürdig unausgeglichen Reden gehalten. Freilich stützen wir uns nur auf Zeitungsberichte. Aber wir glauben uns doch in der Annahme nicht zu täuschen: Diese Internationale des katholischen Proletariats, die stark unter priesterlichem Einfluß zu stehen scheint, birgt Menschen nicht nur modern soziologischen Wissens, sondern auch brave Gefellen der Gedanken- und Gefühlswelt der Mitte vorigen Jahrhunderts in sich. Ein Redner, dessen Predigt wohl vorwiegend auf diese katholischen Arbeiterschichten abgestellt war, sagte:

„Sozialismus und Kommunismus beschuldigen den Katholizismus, mit Schuld zu tragen an dem Unrecht, das den Arbeitern zugefügt wird. Dadurch haben sie Millionen von katholischen Arbeitern von der Kirche abtrünnig gemacht.“

Diesem Herrn W. Maenen aus Holland sei oben die Gründungsgeschichte des katholischen Arbeitervereins in München-Gladbach, einer der Hauptzentren katholischen Lebens in Deutschland, vor die Augen gestellt. Es sprechen Tatsachen. Noch in den achtziger Jahren, viele Jahre, nachdem der sozialpolitische Kampf der Arbeiter schon im vollen Gange war, wurde in München-Gladbach, um die katholischen Arbeiter gegen die schrankenlose Ausbeutung des Kapitalismus zu schützen? Die Antwort auf diese Frage birgt den Grund des Abtrünnigwerdens in sich. Zahlreiche Priester haben darum längst aufgehört, die Schuld allein bei den Sozialisten und den Kommunisten zu suchen.

Derselbe Redner hat folgende Zusammenfassung der Gefahren verübt, die den guten katholischen Arbeiter bedrohen: Ausbeutung, Wohnungselend, Kostgängertum, Sozialismus, Kommunismus.

Kostgängertum und sozialistische Weltbewegung auf einer Linie — da darf man wohl getrost auch annehmen, daß der katholische Arbeiterführer unter „Ausbeutung“ beileibe nicht ein Grundgesetz kapitalistischer Ökonomie, sondern nur ihre grauenhaften Mißstände an Schinderei und ohnedank versteht.

Aber da war auch ein Brief des apostolischen Nuntius Jacelli. Ein kluger Mann, ein feiner Diplomat. Diesem schreiben nach indes, wenn er die Lage des Proletariats überblickt, ein echter Bürger dieser Kapitalistenwelt, nicht weniger und nicht mehr. Erst bringt er ein paar gangbare Worte über „materialistische Gesellschafts- und Wirtschaftsauffassung“. Allerweilslamentos. Dann aber, fest steht und treu die kirchliche Wahrheit am Kapitalismus: „unentwegtes Festhalten am Privateigentum, das nicht zuletzt auch die Schwächeren des Volkes offen bedroht.“

Unentwegt? Es ist beinahe ein burleskes Wort, Herr Nuntius Jacelli. Es klingt trübselig wie das Burschenlied von den deutschen Eichen, die fest und unerlöschlich wachsen und sich in der Zeit vermehren und im Sturm entwurzeln.

Aber natürlich hat der Abkömmling des heiligen Waters den Arbeitern noch mehr als unentwegtes Festhalten am hochkapitalistischen Eigentum ihrer Herren an Produktionsmitteln zu sagen. Da heißt man:

„Festhalten an der persönlichen Würde“ — wenn ein Federstrich Zehntausende aus dem Produktionsprozeß hinauswerfen kann.

„Selbständigkeit des Einzelmenschen“ — im Massenbetrieb und in den Hinterhäusern der Mietskasernen.

„Gerechtigkeit und Liebe“ — in den Trustkontoren und in den Börsehallen.

Viele haben es zwar noch nicht bemerkt, aber der Herr Nuntius Jacelli beteuert es: die katholische Kirche hat aus den herkömmlichen Sätzen der ihr anvertrauten Wahrheit und Gnade das Beste und das Wesentlichste zur Lösung der sozialen Frage zu bieten. Es wäre allmählich Zeit, daß die wahren Gnaden und gnadenvollen Wahrheiten auch im bürgerlichen Leben spürbar machten.

Einer wenigstens, Vater Dr. Ferry — und wir freuen uns, daß es ein Priester ist — sieht die Arbeitermassen nicht in der Romantik einer Stände-Idee, sondern begreift sie als Klasse. Er bekämpft die Bildung einer Art „Klassenbewußtsein“ als soziales Gesetz und als eine feste Tatsache. Dann aber gesteht dieser Mann, den wir aus dem Lager des Sozialismus aufrichtig grüßen: „Die Lage des Arbeiters ist weit entfernt, mit der Lehre der katholischen Kirche übereinstimmen. Er wird verkannt in seiner Menschenwürde. Weder

als Gatte noch als Vater kann er seine Pflichten angemessen erfüllen. Die Arbeiterklasse steht abseits der Gesellschaft!“ So sagt der Priester. Und dann ein Wort, das tief in der sozialistischen Seele widerklingt:

„Diese Klasse ist nicht künstlich gebildet worden. Sie verdankt ihre Bildung der Solidarität im Leiden, und zuerst dumpf von der Masse geahnt, gefühlt, aber klar bemerkt von den Führern der Arbeiterbewegung.“

Noch einen Gedanken weiter, Herr Vater, und aus dem Klassenbewußtsein, aus der Klassenolidarität des Leidens begreifen Sie die Solidarität des Klassenkampfes.

Es ist ein weiter geistiger Weg, von jenem Gründungstage eines unsagbar unwürdigen knechtlichen Arbeitervereins in München-Gladbach unter Aufsicht der katholischen Bourgeois als Ehrenmitgliedern, und dem Rufe an die Klassenolidarität der Proletarier durch katholische Priester.

Der große Prophet, dessen gewaltiger Geist mehr und mehr diesen Weg erleuchtete, steht aber weder im Alten noch im Neuen Testament, es ist unser Meister Karl Marx! Man nennt ihn nicht, aber man beugt sich ihm, soweit man ihn begreift. Wie der bürgerliche Ökonom Schmalenbach jüngst dem großen Sozialisten als dem Seher werdender Wirtschaftsgelände huldigte, so nimmt die Internationale des katholischen Pro-

letariats widerwillig, voll innerer Ablehnung, von einem Größeren bezwungen, Gedanken und Formeln des Marxismus an. In Bruchstücken nur, aber unerkennbar.

Da steht im Programm der Katholischen Arbeiter-Internationale: „Über alle nationalen Schranken hinweg reichen sich die katholischen Arbeiter die Hände zu einheitlichem Tun.“ Sehr schön. Im Erfurter Programm hatten wir schon anno 91 die Notwendigkeit der Arbeiter-Internationale so formuliert: „Die Interessen der Arbeiterklasse sind in allen Ländern mit kapitalistischer Produktionsweise die gleichen.“ Es spricht doch wohl nicht gegen uns, wenn die katholischen Arbeitervereine die Gedanken der Internationale, die von den katholischen Arbeiterführern lange genug verkleinert und verspottet worden sind, jetzt zu begreifen beginnen.

Wir träumen nicht in Illusionen. Wie weit katholische Arbeitermassen und katholische Arbeiterführer in ihrer großen Mehrheit noch von sozialistischem Kampfwillen entfernt sind — wir erleben es jeden Tag. Und dennoch — alle Kirchenführer, alle katholische Weisheit, alle katholischen Organisationen und Professionen, die Traditionen und die geistigen Mächte von zwei Jahrtausenden haben nicht hindern können, daß bis in die hohen Dome der Ruf sich hinschwingt, durch den Karl Marx die Arbeiter des Erdballes mobilisierte: Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Die Verfassungsfeier in Preußen

Aufforderung der Regierungspräsidenten zur Verichterstattung.

Durch Beschluß des Preussischen Staatsministeriums vom 26. Juni dieses Jahres ist angeordnet worden, daß auch in diesem Jahre die Bestimmungen des Staatsministerialbeschlusses vom 8. Juli vorigen Jahres Anwendung zu finden haben. In Nr. 1 dieses Beschlusses war angeordnet worden, daß neben sämtlichen staatlichen Dienstgebäuden auch die Gebäude der Selbstverwaltungskörper am Verfassungstage in den Reichs- und Landesfarben zu flaggen haben.

Die Rechtsgrundlage für diesen Beschluß, so führt der Preussische Minister des Innern in einem Rundschreiben an die Kommunalauufsichtsbehörden aus, bildete, soweit es sich um die Gebäude der Selbstverwaltungskörper handelt, die Verordnung über die Beflaggung der gemeindlichen Dienst- und Schulgebäude vom 8. August v. J. Der Staatsgerichtshof des Deutschen Reiches hat jedoch diese Verordnung am 9. d. Mts. für nicht vereinbar mit der Preussischen Verfassung erklärt.

Die damit fortgefallene Rechtsgrundlage sollte allgemein durch einen vom Verfassungsausschuß des Preussischen Landtages bereits angenommenen Gesetzentwurf über das Flaggen der Körperschaften des öffentlichen Rechts, außerdem noch besonders für den Verfassungstag durch § 2 des dem Reichstag vorliegenden Gesetzentwurfs der Reichsregierung über den Nationalfeiertag vom 4. Juli dieses Jahres wiedergeschaffen werden. Landtag und Reichstag haben jedoch vor der Sommerpause beide Gesetze in der Volksversammlung nicht mehr verabschieden können, so daß zurzeit eine gesetzliche Grundlage für eine rechtliche Verpflichtung zum Flaggen der kommunalen Selbstverwaltungskörper nicht besteht.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst auf Grund des genannten Rundschreibens des Preussischen Ministers des Innern mitteilt, kann daher auf Gemeinden und Gemeindeverbände, die am bevorstehenden Verfassungstage nicht aus eigenem Entschluß die in Artikel 3 der Reichsverfassung gesetzlich festgelegten Reichsfarben zeigen, im Hinblick auf die gegenwärtige Rechtslage in diesem Jahre von Aufzügen wegen ein Zwang nicht ausgeübt werden.

Der Minister des Innern hat die Regierungspräsidenten ersucht, ihm bis zum 1. September d. Js. zu berichten, welche Gemeinden und Gemeindeverbände am Verfassungstag die Reichsfarben nicht gezeigt haben.

Die Amnestierung der politischen Gefangenen in Bayern

München, 27. Juli. Im Verfassungsausschuß des bayerischen Landtages wurden Anträge der Kommunisten auf Amnestierung der politischen Gefangenen abgelehnt. Das Justizministerium teilte dazu mit, daß die Zahl der politischen Gefangenen in Bayern sehr gering sei. Soweit die Reichsamnestie auf sie zutrefte, seien die Gefangenen bereits entlassen. Es könnten höchstens noch einige Fälle vorliegen, bei denen Zweifel über die Anwendbarkeit der Amnestie bestehen.

Haftentlassung in der Spionageaffäre Ludwig vorläufig abgelehnt

Berlin, 26. Juli. In der Spionageangelegenheit gegen den Regierungsbaumeister Ludwig fand am Donnerstag ein mündlicher Haftprüfungstermin statt, der sich auf Ludwig und den Mißbehauptigten Scheide erstreckte. Die Haftentlassung wurde vom Untersuchungsrichter in Uebereinstimmung mit dem Vertreter des Oberreichsanwalts bis zur Klärung der Schuldfrage durch die Sachverständigen abgelehnt. Die Sachverständigen sollen schon in der nächsten Woche gehört werden. Darauf wird unverzüglich ein neuer Haftprüfungstermin stattfinden.

Schmelzer und Sohn werden nicht amnestiert

In der Presse ist verschiedentlich die Frage erörtert worden, ob der Amnestieerlaß auch den vielbesprochenen Fall Schmelzer, Vater und Sohn, Anwendung findet.

Die Amnestie findet auf die Ahrensburger Mörder Schmelzer, Vater und Sohn nur insofern Anwendung, als die auf 1 1/2 bzw. 5 Jahre Zuchthaus lautende Strafe in Gefängnis umgewandelt wird. Eine Haftentlassung kommt nicht in Frage.

Auch keine Amnestie für Raphael

Berlin, 26. Juli. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat die Nachprüfung durch die Strafvollstreckungsbehörden ergeben, daß die ursprüngliche Annahme, sämtliche in der Gesamtstrafe des früheren Oberleutnants Raphael enthaltene Straftaten seien aus politischen Beweggründen begangen,

nicht zutrifft. Soweit Raphael wegen Anführung zur verbotenen Gefangenendefektion verurteilt worden ist, fehlt es vielmehr an einem solchen Beweggrund. Den auf diese Straftaten entfallenden Teil der Gesamtstrafe wird er daher in voller Höhe aber nunmehr als Gefängnisstrafe zu verbüßen haben. Wegen der Vollstreckung des hier noch verbleibenden Strafrestes hat die Staatsanwaltschaft das erforderliche veranlaßt.

Wo Hitler seine Gelder herbekam

Im Lager der Nationalsozialisten geht es nicht weniger drunter und drüber, als bei den Deutschen Nationalen. In sogenannten „Streitschriften“ beschimpfen sich die Führer der einzelnen nationalsozialistischen Gruppen, als hätten sie nichts anderes zu tun. Im Eifer des Gefechtes erfährt man dabei die interessantesten Dinge. In einem Schreiben des Adjutanten von Ehrhardt, das vom Ende vorigen Jahres aus Berlin datiert ist, heißt es zum Beispiel als streng vertraulich: „Hitler kriegt Geld von Deterding (Shell-Kompagnie; das ist vertraulich, nur für Sie). Jedenfalls ist Hitler dadurch außenpolitisch promptlich feigegelegt, was ja auch aus seinen Aeußerungen vor der Öffentlichkeit hervorgeht. Er hat erst kürzlich in Essen erklärt, daß für uns als Bundesgenossen nur Italien und England in Frage kommt.“

Es ist bekannt, daß die Hitlerbewegung zur Zeit ihres Aufschwunges aus den verschiedensten Geldquellen gespeist wurde. Aber unbekannt war bisher, daß dieser nationale Mann und Wortkämpfer gegen den westlichen Kapitalismus sich und seine Partei auch von dem einflussigen „Erbschneid“ besolden oder besser bestochen läßt.

Wie es ihnen paßt!

Nationalfeiertag ist Zeitvergeudung
Katholische Exerzitien nicht

Man hat gegen den Nationalfeiertag mancherlei Argumente geführt. Es ist schon eine Kunst geworden, den politischen Widerstand gegen ein Reichsgesetz über den Nationalfeiertag hinter scheinbar unpolitischen Argumenten zu verbergen. Aus dem katholischen Lager hat man immer wieder gehört, daß man der Arbeiterklasse nicht den Lohn eines Arbeitstages am 11. August nehmen dürfe. Welche Menschenfreundlichkeit, welche wahrhaft soziale Gesinnung! Nun lesen wir in der Münchener Presse die folgende Anzeige:

„Wiesbadener geäußerten München entgegenkommend, hat sich die Leitung des Exerzitienhauses für den 11. August entschlossen, Exerzitien von vier Tagen in der Jahresplan einzufügen. Es finden dieselben für Männer vom 11. bis 16. August 1928 statt. Da in diesen Termin der Feiertag Maria Himmelfahrt fällt, die Exerzitien an einem Samstag beginnen, den Sonntag also mit einschließen, sind nur zwei Arbeitstage verloren.“

Am 11. August werden also anstelle des Nationalfeiertages katholische Exerzitien abgehalten. Wo bleibt da die Menschenfreundlichkeit und die wahrhaft soziale Gesinnung? Am 11. August darf kein Arbeiter um des Nationalfeiertages willen einen Arbeitslohn einbüßen — dafür aber soll er an katholischen Exerzitien teilnehmen — und den Lohn von zwei Arbeitstagen opfern! Wer solches will, hat kein Recht, gegen den Nationalfeiertag mit dem Argument des Lohnausfalls aufzutreten. In solchem Munde beweist es nur, daß man für den Nationalfeiertag selbst nichts übrig hat und daß man ihn als eine Angelegenheit minderen Wertes einschätzt. Die Herrschaften nehmen ihre Argumente eben, wie's gerade trifft.

Beste Nachrichten

Explosionsunglück durch eine Granate

Ein Soldat getötet

Bei Schießübungen auf dem oldenburgischen Truppenübungsplatz explodierte eine 15-Zentimeter-Granate. Ein Soldat wurde getötet, ein zweiter lebensgefährlich und drei andere leicht verletzt.

Beim Fallschirmabsprung ertrunken

Paris, 27. Juli. (Eig. Funkenbericht.)

Bei einem Übungsflug auf dem Flugplatz in Bordeaux stürzte ein Flugschüler aus 400 Meter Höhe ab. Er sprang zwar noch rechtzeitig mit einem Fallschirm aus dem Flugzeug heraus, aber er landete unglücklichweise in der Mündungsbucht der Gironde und ertrank.

Gene Tunney wieder Weltmeister

Nach einem Telegramm aus New York siegte beim Boxkampf um die Weltmeisterschaft im Yankee-Stadion der bisherige Titelhaber Gene Tunney über den Herausforderer Tom Heeney durch K. o. in der 11. Runde.

Maizena nehmen

für Flammeris, Fruchtgrützen, Obstspeisen, Puddings und Gebäck, für Suppen, Saucen und Gemüse.

Ma. A.

Reste u. Abschnitte

in Hemdentuch * Linon
Inlett * Züchen * Zephir
und Handtuchstoffen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

WOLL-
WAREN
HAUS



FALK
&
POSENER

BRESLAU

OHLAUERSTRASSE NO. 60/61

BRESLAU

Billige Angebote zum Sonnabend

Damenkleider aus Waschmousseline, Zephir u. Krepp, durchw. schöne Muster, 1.95 5,90, 3,95, 2,95	Damen- Waschseiden- Kleider i. reich. Auswahl, neuart. schöne Muster Stück 7,50, 5,90	Dam.-Voll-Volle- Kleider mod. Farbmuster, m. kurz. und langem Arm 14,50, 10,50, 7,75
Kleider für Garten u. Haus i. gut. Qual. u. schön. Farb- steilung, auch in großen Weiten vorrätig	Frauenkleider aus gutem Wasch- moussel., bis Größe 52 mit langem Arm Stück 6,50	Frauenkleider aus guter Waschseide, in hellen und dunklen Mustern, in vielen schön. Ausführ. St. 11,50, 9,50
Kasake aus gut. Wasch- stoff, wie Zephir, Wasch- mousseline usw. Stück 1,95, 1,45	Buckfisch- Mäntel aus Rippe, Herrenstoffen, Shetland usw., viele mod. Macharten	Damen- und Frauenmäntel aus Herrenstoffen, Kips, Shetland usw., z. T. halb u. ganz gefüttert
Mädchen- Kleider aus pa. Waschmoussel. in mittellarb. Mustern, mit Krage u. Schürze, für 5-14 Jahre	Mädchen- Trachtenkleider aus glatte u. karierten Zephistoffen und bild- hübscher Verarbeitung, für 5-14 Jahre	Mädchen- Kleider m. Krage a. pa. Wasch- seide u. viel. mod. Must. m. einfarb. Seide garniert für 5-14 Jahre
Kleinkinder- Kleider aus glatten und gestreift. Zephistoffen, Mousseline u. Waschseide in vielen Farben für 1 bis 4 Jahre	Kleinkinder- Mäntel aus imprägniert. Stoffen, Waschsammet, Noppen u. Covercoat mit Gürtel und Taschen für 1 bis 4 Jahre	Mädchen- Schulmäntel aus reinwoll. Shetland u. impr. Stoffen m. Rücken- falte, Gürtel u. Tasche für 5 bis 14 Jahre
Knaben- Spiellanzüge in verschieden. Farben, gute Waschstoffe für 2 bis 3 Jahre	Knaben- Waschanzüge aus gut. haltbaren blau- weiß gestreift. Satin, für 3 bis 8 Jahre	Anknöpf- Waschanzüge weiße Bluse mit blauer Hose, gute Qualität, für 2 bis 5 Jahre
Herrn- Sommer- u. Lüstersakkos aus Schillereisen 3,95 aus Lüster 9,90	Herrn- Windjacken a. gut. impr. Zellbahn, und Gabardine St. 16,75, 14,50	Kinder-Leinen- schürchen weiß, durchgenäht mit Leder. Größ. 23 bis 26 . . . Paar
Damen. Militärtuch- Hausschuhe grau mit Leders. nur Gr. 35-36	Herrn- Burschen- Arbeitssocken aus haltbaren, eisenfest. Zwirnstoffen	Damen-Sandaletts mit halb. Absatz in rot u. blau, Größe
Sportstrümpfe farbig, für Breeches- hosen u. Knicker- bocker	Damenstrümpfe echt Mako, schwarz und farb. mit Naht, Doppels. und Hochleise	Frauenstrümpfe schwarz u. braun, 1x1 gestrickt, Länge nahlos, . . . Paar
Strumpfhaltorgürtel aus bestem Drell oder Damassé m. vier Haltern, St. 1,25	Bademäntel für Dam. u. Herr., gestift. Rumpf m. einfarb. Hose, gute Trik.-Qual., Stück 2,75, 2,55	Trikot-Badehose schwarz m. Bein, f. Herr. u. Knaben, Gr. 57 Stieg. 7 Pf., St. 75 Pf.
Herren- Oberhemden pa. Qual. in bun- u. weiß. Stück	Knaben- Sporthemden beste Zephirqual. Größe 50, Stück	Reise-Koffer mit Schnappschloß Stück 5,95, 4,95
Herren- Stehmlegkragen die neuest. Form, alle Weiten, St.	Reise-Rollen gummiert Stück 1,95, 1,25	Reise-Kartons mit Stoffriem u. Griff Stück 1,45, 1,25
Rucksäcke für Erwachsene Stück 3,95	Foidstühle Hartholz, versch. Größ., Stück 1,65, 1,40, 1,40, 1,20,	Korbessel Weide, Walstrand m. Knopf 6,95, 5,75
Herren- Stehmlegkragen die neuest. Form, alle Weiten, St.	Liegestühle Hartholz, mit und ohne Armleibae und Bein- stütze, Stück	Korbische Weide, 60 cm rund. Holzpl. 6,95
Reise-Rollen gummiert Stück 1,95, 1,25	Reise-Rollen gummiert Stück 1,95, 1,25	Korbhocker Weide Stück 2,95

Familien-Anzeigen

Nach langer Krankheit entriß uns
der Tod unsere liebe Sangeschwester

Frau
Anna Maibaum

im Alter von 58 Jahren.

Ein treues und langjähriges Mit-
glied ist von uns gegangen. Ihrer wird
stets gedenken

Der „Volkschor Breslau“

Beerdigung: Sonnabend, den
28. Juli, 16 Uhr, von der Halle II des
Oswitzer Friedhofes.

Am 25. Juli verschied nach langem, schwerem
Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater,
Groß- und Schwiegervater, Bruder und Onkel,
der **Gastwirt**

Wilhelm Lattner

im Alter von 66 Jahren.

Breslau, den 26. Juli 1928

Schülerstr. 3

Im Namen aller Hinterbliebenen

Emma Lattner

geb. Rantenstein

Die Beerdigung findet Sonnabend, 28. Juli,
nachm. 4^u, Uhr, von der Leichenhalle des
Salvator-Friedhofes, Ende Lobestr., aus statt.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld
ertragenem Leiden verschied unsere einzige
Tochter, unser Sonnenschein

Erna Velke

im blühenden Alter von 14 Jahren.

Breslau, Ottobstr. 37, den 26. Juli 1928.

In tiefstem Schmerz:

Mari Velke und Frau.

Beerdigung: Montag, 30. Juli, nachm. 3 Uhr
von der Halle des Pöhlitzwitzer Friedhofes.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Am Dienstag, dem 24. Juli 1928, um 21.30 Uhr,
verstarb unser Freund und Verbandskollege, der
Schlosser

Bruno Katzer

im Alter von 33 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
die Mitglieder der Verwaltungskasse Breslau.

Beerdigung: Sonnabend, den 28. Juli, nachm.
4 Uhr, von der alten Kapelle des Kommunal-Fried-
hofes, in Gräbchen.

**Deutschland-, Möbe-,
Wagen- u. Spezialfabrik**
gegen Teilzahlung! Wochenraten von 3,00 RM.

W. Waizky, Friedrich-Wilhelm-Str. 13
am Hauptplatz.

Raus muß ich
endlich in 4 Tagen
u. verschleudere

daher den Rest zu un-
glaublich billigen Preisen

Kleider teils
Wolle 1.55
Jeizt 7.50, 3.75

Kasaks Wasch-
Seide 45 Pf.
Masset. 3.95, 1.95

Röcke teils plus
5.50, 3.50

Alpakamant. 9.50
Fuchs, Friedrich-
Wilhelm-Str. 31

Die „Frauenwelt“ den Frauen
zum Lesen, Denken und Schönen!

Frauenwelt

Eine Halbmonatsschrift
für die Frau
des schaffenden Volkes.

Preis 40 Pf.

Zu bestellen
bei allen Zeitungsträgern.

**Druckerei
Volkswacht**

BRESLAU 2
Florstraße 4/6

Übernimmt die An-
fertigung sämtlicher
Druckarbeiten für
Industrie, Handel, Ver-
eine u. Gewerkschaften
in ein- u. mehrfarbiger
Ausführung bei preis-
werter Berechnung u.
schnellster Lieferung.

Spezialität
Massenaufträge
(Rotationsdruck)

Genossen

Genossinnen
Eure Familien-
anzeigen der

Volkswacht

Kleine Anzeigen

und sonstige große ein-
farbige Anzeigen von Be-
sonderem Interesse u. a.
nur von 10 Pf. an, Preis
3 Wochen, ist 4 Wochen

Kontaktperson (Selbstf. u. a.)
gibt erhalten, zu verkaufen
aber zu verkaufen bei Preis
Sonderst. 16.17, str. 3a er-
fragt von 8-12 Uhr vorm.

Spotbilliges Angebot!
Aus eigener Anfertigung

Moderne Herr-Anzüge
ein- und zweireihig, prima Stoffe
39.-, 34.-, 28.-

Sport-Anzüge
in viel. Ausführung, mod. Stoffe
33.-, 32.-, 29.-

Lüster-Sakkos schwarz und blau
6⁸⁵ nur 6

**Lodenmäntel, Windjacken, Breeches-
hosen, Knickerbocker** in großer Auswahl
weit unter Preis. 6798

**Tuch- u. Maßgeschäft
Chaimowitz**

Sadowastraße 4, III. Etage.
Kein Laden!

3 Minuten vom Hauptbahnhof.

Max Schönfelder

Feinstoff- u. Lebensmittel-Großhandlung

Von neuer Ernte habe ich große Posten

Erdbeer-Konfitüre (Edel-Marmelade)
in 1 Pfd.-Gläsern und 2 Pfd.-Eimern,
aus garantiert nur frischen Früchten her-
gestellt, jedoch heranzubereiten und
werde dieselbe, ehe ich damit zu Lager
gehe und die Winterzeiten rechnen muß,
vorübergehend zu folgenden sehr billigen
Preisen abgeben:

**Erdbeer-Marmelade (Edel-Marmelade,
rot, ohne Zucker)**
das 1 Pfd.-Glas 1.15, der 2 Pfd.-Eimer 1.80

Aroma und Qualität sind ganz
wundervoll und die Ware von unbe-
grenzter Haltbarkeit.

Großer Preisabschlag für
Prima Weizenmehle!

Ich habe meine Preise heute so er-
mäßig, daß ich unter Berücksichtigung
der gesamten Ernährungssituation ent-
schieden zur Verjüngung raten kann und
bitte an:

Weizenmehl 000
1 10 25 50 100 Ball 200 Pfd.
22 215 525 1025 2050 39.58

Auszugsmehl
1 10 25 50 100 Ball 200 Pfd.
25 245 600 1175 2350 45.99

Echte Rügenwälder Rettwurst
ganz frisch eingetroffen bringe ich solange
Vorrat, zu dem sehr billigen Preise von
1.20 für das Pfd. zum Verkauf.

Dauerwurst
in prima Zerwast- und Hochwurst,
das Pfund 2.00

Freitag und Sonnabend
frische Rog-Salami . . . das Pfd. 1.40
Berliner Rettwurst (Kiebfische) . . . 1.40

Gesundheits-Käse „Bulgaria“
(Vorbildend. Die ärztlich empfohlene
Rohstoffe) das Pfund 0.25
u. a. m.

Max Schönfelder

Kaffee-Kaffee, Tee-Import,
Waren-Versandhaus u. Weingroßhandlg.
Breslau 1, Albrechtstraße 56.

300 Stück
**Damen-
Hüte**
vorwiegend dunkle
Farben in kleinen u.
größeren soliden
Formen

Serie II 1.45
Stück
Serie I 95 Pf.
Stück

**Große
Luft-
Ballons**
10
St. 10 Pf.

Breslauer Nachrichten

Breslau, den 27. Juli 1928.

Die Miete für August 1928

Der Magistrat schreibt: Die große Zahl der täglich bei dem Mieteinigungsamt eingehenden Anfragen läßt erkennen, daß die bereits in den Tageszeitungen verbrachten Bekanntmachungen über die Miethöhe nicht fast überall verstanden worden sind. Um sämtliche Mißverständnisse zu beheben, sei bemerkt: Die Miete beträgt in Breslau ebenso wie im übrigen Preußen 120 vom Hundert der reinen Friedensmiete, wozu vom 1. Juni 1928 ab noch weitere 15 v. H. zur Abgeltung der Müllabfuhrgebühren gekommen sind.

Die oben genannten Hundertsätze ermöglichen sich um 4 Proz. der Friedensmiete, falls ein Mieter die sogenannten Schönheitsreparaturen selbst übernommen hat. Außerdem sei noch darauf hingewiesen, daß der vom 1. Juni 1928 ab erhobene Zuschlag für die Müllabfuhrgebühren lediglich für das alle Stadtgebiet von Breslau, also nicht für die eingemeindeten Ortschaften gilt.

Wir haben im Anschluß an die frühere Veröffentlichung des Magistrats den Mietern bereits empfohlen, die „Umständlichkeit des Umlegungsverfahrens“ nicht zu scheuen, denn sie werden dabei besser wegkommen.

Zum Flugtag in Breslau

Der Bund Deutscher Flieger schreibt uns, daß mit dem Erscheinen des Ozeanfliegers Köhl irgend eine politische Kundgebung nicht beabsichtigt ist. Köhl will in Reinerz Verwandte besuchen und der Zufall habe es möglich gemacht, daß er Sonntag hier landet, so daß die Besucher ihn und das Großflugzeug „Europa“ sehen können.

Die Vorbereitungen zur Durchführung des Großflugtages, der Sonntag, den 29. Juli, nachmittags 3 Uhr auf dem Gaudauer Flugplatz beginnt, sind im Gange. Einzelne der beteiligten Flieger sind bereits in Breslau eingetroffen, um mit der Oberflugleitung die letzten Einzelheiten zu besprechen. Das Programm wird in seiner Vielseitigkeit jedem Geschmack Rechnung tragen und einen interessanten Einblick in den derzeitigen Stand des deutschen Flugwesens geben.

Ferner findet ein für Deutschland vollkommen neues Ballonwettkämpfen (Bulgaria- und Gg-Gü-Springballon), japanisches Tagesfeuerwerk, Kunst- und Rüdenschiffe, Passagierflüge usw. Die Vorverkaufsstellen sind im Verkehrsbüro Barasch, Flugleitung Hotel 4 Jahreszeiten, Verkehrsbüro Hauptbahnhof, Norddeutscher Lloyd und Hamburg-Amerika-Linie, sämtliche Filialen der Firma W. Kelling (Farberei), sowie die durch Aushang bekannt gegebenen Firmen.

Hauspächter unter sich

Enlarvte Doppelgängigkeit

Eine für Donnerstag in den Schiefwerderaal einberufene Hausbesitzer-Verammlung, die sich, von dem typisch engstirnigen Spiegegeist umweht, zum gten Male mit den Taten des Stadtverordneten a. D. Dr. Hahn-Brigen beschäftigte, gestattete auch wieder einmal recht interessante Einblicke in die Politik der Hausgewaltigen, die angeblich waterländische Gesichtspunkte zu vertreten und den Begriff des Privateigentums zu schützen berufen sind.

Obwohl sie sich in der am Eingang zur Versammlung verteilten „Hausbesitzer-Zeitung“ darüber auslassen, daß sie keinen Kampf gegen die Mieter wollen, da diese ja ihre Kunden seien, und nicht vergessen werden möge, daß Zeiten kommen können, wo die beginnende Ueberproduktion an Wohnungen sie zur Suche nach Mietern zwingen werde, konnte der Redner, Landtagsabgeordneter Haase-Vielguth, von der Wirtschaftspartei nicht umhin, mit gemäßigten Worten gegen den besonders von Preußen beschrittenen Fürsorgeweg in der Wohnungsfrage zu ziehen, bei dem Hunderte von Millionen nutzlos verpulvert würden, die man jetzt schon durch Auslandsanleihen hereinzuholen im Begriffe sei, obwohl von einer Vinderung der Wohnungsnot nicht gesprochen werden könne. Daß der Redner von den gemeinnütigen Siedlungs-gesellschaften äußerte, sie seien mehr gemein wie nützlich, das ist für einen Referenten in einer Hausbesitzer-Verammlung verblüffend. Neu ist jedenfalls aber, daß „der bis zum letzten blutende, viel geschmähte, verarmte Hausbesitzer unser Vaterland aus dem Feffeln des Versailler Vertrages erretten muß“ (Durch die ihm auferlegten hohen Lasten.)

Die Hauptattraktion dieser mit solchen „tiefgründigen“ politischen Ausführungen gewürzten Versammlung war jedoch das „Kreuzigt ihn“ gegen Hahn-Brigen. Die Zeit des „Sofianka“ für diesen kleinen Mussolini ist ein für allemal aus. Er hätte sich statt um Statutenänderungen und Vereinsregeln lieber um den Abbau der Zwangswirtschaft bemühen sollen. Kommunisten, Nationalisten und Hunde soll er zu den von ihm Geführten auch belagert haben. Aus den Räumen der Bank für Haus- und Grundbesitz soll er 60 Reichsel entwendet haben, die er dem Finanzamt oder dem Staatsanwalt ausgeliefert haben soll, weil sie nicht veräußert waren. (Große Entrüstung. Rufe: Gemeinheit!) Bei einem Prozeß, bei dem das Gericht die Vorlegung d'r Bücher empfahl, soll er sich wie folgt geäußert haben: „herr Amtsgerichtsrat, das hat gar keinen Zweck, denn die Bücher sind so laumäßig geführt, daß sich kein Schwein darinnen zurechtfindet.“ Nun sei der hinausgeschmissene Führer drauf und dran, eine monatliche Aufwandsentschädigung von 550 Mark für ein Jahr einzulagern, da er ein Jahr vor Ablauf seiner Amtsperiode obbelagt worden ist, weshalb ein Redner empfiehlt, man solle nur wenig zahlen, wenn man ihn nur los wird. (Scheinbar wollen die „Beramten“ Hausbesitzer auch hier bis zum letzten bluten.)

Zum Reichsfleingärtnerstag in Breslau

Kraft, wie die Menschheit selbst, ist ihre Verbundenheit mit der Natur. Und wenn sich der Kulturmenschen auch vor ihren Unbilden durch Wohnung und Kleidung zu schützen verstand, wenn er die Finsternis des Winters in helles Taglicht verwandelte, sein Schenken geht immer wieder hinaus zur Natur. Die Großstadt schuf herrliche Anlagen, die das Auge erfreuen, aber des Menschen Sinn nicht befriedigen. Selbst will er graben und pflanzen, gießen und pflegen. Die Jugend mag wandern und reisen, die Familie braucht ein beseligendes Plätzchen, wo es sich sitzen läßt, wie ehemals auf der Bank vor dem Hause, im Schatten der Linde. Selbst einen Baum pflanzen, wie ehemals die Väter auf dem Lande, vom eigenen Beet ernten, ja, das ist schön. Und welche Genüsse bieten sich da den Kindern! Wo reicht es im armen Haushalt, um pfundweise Erdbeeren, Pfirsiche und andere Herrlichkeiten zu kaufen? Dem Kinde des Kleingärtners sind solche Genüsse nicht fremd. Und wie ganz anders schmeckt das Obst, selbst vom Baume gepflückt, wie mundeht das selbst gezogene Gemüse, frisch aus dem Garten! Den im Wohnungselend der Großstadt hausenden Arbeiter wurde die Kleingartenbewegung ein Stück Erlösung. Selbst nach schwerster Tageslast wurde ihm ein wenig Gartenpflege zur Erholung. Ihn, den Sonntags keine Kirchenglocke läßt, ihn läßt der Garten, Mißjahre ist auch Gottesdienst.

Und wie groß ist die soziale Bedeutung der Kleingartenbewegung! Sie fördert die Gesundheit, hält von Verführungen und üblen Gewohnheiten ab. Sie kostet die Allgemeinheit nichts, entlastet sie im Gegenteil. Kein Sportplatz, keine öffentliche Grünanlage ist regelmäßig so bevölkert wie eine Kleingartenkolonie. Was aber kosten Sportplätze und Promenaden, während der Kleingärtner willig alles verzinst, was die Stadt für ihn aufwendet. Von Vogelstich ist heute viel die Rede, nirgends aber heckt die Grasmücke und das Rotschwänzchen sicherer, als im Stachelbeerstrauch des Kleingärtners, nirgends die Amkel so sicher als an seiner Laube. Nistkästen werden aufgehängt für alle Arten von Vögeln; perilsen diese doch alles Ungeziefer. Und wie zu traulich erweisen sich hier unter dem Schutze des Naturfreundes die scheuesten Vögel des Waldes, selbst Auerd und Pirol sind auf dem nächsten Baum zu bewundern. Und auf ihrem Fleckchen Land ziehen die Kleingärtner das Beste vom Besten. Sie suchen nach dem bewährtesten Baum, oder verebeln selbst. Die besten Erdbeeren, die schönsten Kosen, die seltensten Blumen werden gepflanzt und gepflegt. Der Gärtner und Züchter findet Absatz, wie er ihn sonst nur schwerlich fände, aber auch der Zucht selbst widmet sich mancher Liebhaber, und bereichert damit die Suntheit unserer Gärten.

Ueber die Zeit sind wir wohl hinaus, wo in unseren Reihen manchmal der Gedanke laut wurde, daß die Kleingartenbewegung von der Politik ablenke, deren die Arbeiterschaft zu ihrer Befreiung bedarf. Die Fahren der Kleingärtner lassen erkennen, wie hier demonstriert, lassen ahnen, wie hier über alle möglichen Probleme debattiert wird. Im Hochsommer freilich sieht es sich abends nirgends so schön wie im Garten, aber dann ruht in normalen Zeiten auch das politische Leben. Und wenn es wieder erwacht, findet auch der Kleingärtner in die Versammlung, denn der Garten bietet am Abend nichts mehr. Jedenfalls hat sich unsere Partei als die entschiedenste Förderin des Kleingartenwesens

erwiesen, und erst mit der Revolution haben die Kleingärtner Schutz und Förderung in einem Umfange erlangt, an den früher gar nicht zu denken war.

In Breslau ist die Förderung des Kleingartenbaues besonders nötig. In unserer alten Festungsstadt herrscht eine Wohn-dichte und ein Wohnungselend wie sonst kaum irgendwo. Auch die große Eingemeindung kann erst in Jahrzehnten einen Wandel bewirken. Die Bevölkerung der Innenstadt braucht dringend Kleingärten, um der Enge ihrer Behausung entfliehen zu können. „In Kinderwagenentfernung“, das heißt mit dem Kinderwagen in zehn Minuten oder höchstens einer Viertelstunde erreichbar, sollen sich die Kleingärten von den Wohnungen befinden. Aber wo haben wir das in Breslau? Die Stadt hat mancherlei getan, doch leider nicht genug und nicht rechtzeitig. Viel zu spät wurde an die Schaffung von Dauerkolonien gedacht. Die meisten Schrebergärten entstanden auf Privatgelände. An Schrebergärten verpachtet, brachte das Land ja mehr als bei landwirtschaftlicher Benutzung. Bald aber rückte die Behausung näher. Im vorigen wie in diesem Jahre war das traurige Schauspiel zu beobachten, wo Schrebergärtner ihr in voller Blüte stehendes Gärtchen räumen mußten, weil das Gelände zu Bauzwecken verkauft und erworben war, und bald mit dem Bauen von Häusern begonnen werden mußte. Den Kleingärtnern ist dann wenig gebietet, wenn ihnen die Stadt in weiter Entfernung Ersatzland anbietet; wie soll er nach der Arbeit ohne Fahrzeug, wie soll vor allem die Frau mit dem Kinderwagen den entfernten Garten erreichen? Nachdem die Eingemeindung geübt und draußen genügend Bauland vorhanden ist, gilt es, die noch vorhandenen Gärten durch Ausschließung des Geländes von der Behausung zu schützen. In Jahrzehnten, wenn das Wohnungselend behoben sein wird, mag man dann über solches Gelände auch anderweit verfügen. Immer möge man sich vor Augen halten, daß der Schrebergarten ein Nothelfer ist. Er soll die dumpe Wohnung der Mietskaserne ergänzen, während das wirkliche Bestreben darauf zu richten ist, Siedlungswohnungen mit anschließendem Garten zu bauen. Der Bewohner der Innenstadt und der riesigen Arbeiterquartiere braucht den Schrebergarten, und solange die Wohnungsskandale einer früheren Epoche noch besteht, muß jedes Fleckchen Kleingartenland geschont werden.

Wenn in diesen Tagen die Abgesandten der deutschen und der ausländischen Kleingärtner in so großer Zahl nach Breslau kommen, werden sie neben ihren Beratungen auch die hiesigen Kleingärten besichtigen. Sie werden dabei auf Musteranlagen stoßen, und auf solche, die keine Muster sind, weil sich die Inhaber auf ihrem Fleckchen nicht sicher genug fühlen, um auf die Instandhaltung von Lauben und Zäunen viel Geld anzuwenden. Ueberall auf Dauer gelände gereichen die Kleingärten der Stadt zur Zierde, wie sie ein Segen für die Bevölkerung sind. Darum heißen wir den besten Reichsfleingärtnerstag in Breslau besonders freudig willkommen, in der Hoffnung, daß er ein Anstoß sein wird, alle bestehenden Kleingartenanlagen als Daueranlagen zu erhalten, und darüber hinaus dafür zu sorgen, daß jeder, der es braucht und wünscht, ein Stückchen Land erhält. Denn noch ferne ist die Zukunft, wo jeder Bewohner unserer Stadt seinen Garten am Hause haben wird.

Großes Galle gab es noch, als der „revolutionäre Chef-redakteur“ Fleischmann, der uns erst kürzlich wieder eine Lektion Sozialismus erteilte, zu dem ausgewählten Dred dieser sich fast hjerherlich gebührenden Versammlung ebenfalls seinen Teil dazu geben wollte. Nach minutenlangem Gebrüll mußte er unerrötheter Sache wieder abtreten. Andere, die auf Hahn-Brigen schimpfen wollten, wurden auch niedergebüllt. Der für immer verdamnte Hahn-Brigen war natürlich nicht da, aber man scheint ihn gewaltig zu fürchten, denn man besprach sehr eingehend die Taktik für die Mitglieder-versammlung, in der er oder seine Getreuen wieder zugegen sein würden. Obwohl dann noch irgend einer das Deutschlandlied anstimmte, ging der Breslauer Hausbesitz schweigend nach Hause, mit dem Bewußtsein, sich wider einmal ordentlich ausgesprochen und für den Begriff Privateigentum gezeugt zu haben.

Kommunistentheater

Ein Leser schreibt uns: Als wir am Mittwoch abend gegen 9 1/2 Uhr meiner Wohnung in der Westendstraße zustrebten, trafen wir dort vor den Zentralballtären auf eine Ansammlung von Neugierigen und ein größeres Polizeiaufgebot.

„Max Hölz kommt!“ hieß es zuerst. — „Nein, Hölz kommt noch nicht, es ist ein anderer!“ so schwirrte es hin und her. Aus dem Durcheinander konnten wir dann herausfinden, daß die Kommunisten einen aus dem Gefängnis entlassenen Kameraden vom Bahnhof abholen und mit Musik durch die Stadt zur Versammlung in den Zentralballtären heranzumarschieren wollen. — Und schon löste aus der Anwesenheitsfrage die Pause und heran wälzte sich der Menschenstrom, der immer bei solchen Gelegenheiten dabei ist, sei es ein Umzug der Stahlhelmer oder der Roten Frontkämpfer. Und ich und meine Freunde, wir standen im Augenblick, ohne zu wollen, mitten drin in dem Klamauk. Hinter der Musik wurde ein Schild getragen: „Der aus dem Gefängnis entlassene Genosse Heud spricht in der Versammlung!“ Und hierauf folgte der Geseierte in theatralischer Pose, getragen auf den Schultern mehrerer Genossen und noch besonders kenntlich gemacht durch einen großen Blumenstrauß im Arm. — Ich wollte eben in meine Wohnung hinausgehen, da wurde oben im Versammlungssaal ein Fenster nach der Straße geöffnet und es rief jemand: „Die verehrten Anwesenden möchten noch nicht fortgehen, der Genosse Heud werde sogleich vom Fenster herab eine Ansprache halten!“ Dieser erzählte dann, daß im Jahre 1924 bei seiner Verurteilung der zweite Bürgermeister der Stadt Breslau mitgewirkt habe, außerdem ein anderer Bürgerlicher, aber außerdem fungierte hierbei auch noch ein Sozialdemokrat als Beisitzer. Er bezeichnete dies als eine Gemeinheit. Und nun folgten nur noch Schimpfereien gegen die Sozialdemokratische Partei.

Ich konnte nicht einsehen, daß meine Mitwirkung als Zuhörer nach unbedingt notwendig sei und ging hinauf nach meiner Wohnung. — Mehrere meiner Nachbarn erklärten mir übrigens heute vormittag, daß es doch eine etwas starke Zumutung sei, wenn man aus dem Fenster seiner Wohnung heraus sieht und

zuhören muß, wie auf die Sozialdemokratische Partei in dieser Weise geschimpft wird. Der Nimbus und das Mitgefühl für den Märtyrer Heud sei deshalb so ziemlich geschwunden. P. S.

Reklame

Man bringt uns eine „Schenkwürdigkeit“: Hindenburggeld! Auf der Vorderseite das bekannte Bild mit der Umschrift: „Paul von Beneckendorff und Hindenburg, Reichspräsident.“ Auf der Rückseite kann man dann lesen: „Schuhhäuser Kroatjaner, Scheiniger Straße 16, Friedrich-Wilhelm-Straße 36. Bei Bareinlauf im Betrage von Km. 10 wird eine dieser Reklame-münzen mit 50 Pf. in Zahlung genommen.“

Die Wege der Reklame sind wunderbar! Was kann nicht alles in dieser Münze ausgedrückt sein? Einmal, daß Hindenburg Stiefeln trägt, die aber nicht von Kroatjaner in Breslau sein dürften. Aber man kann auch auf den Gedanken kommen, daß man mit Kroatjaner-Stiefeln von Breslau bis nach Hindenburg laufen kann, und was es an finanzieller Deutung noch zu geben vermag. Einem dringenden Bedürfnis ist jedenfalls abgeholfen, wenn die Republik kein Geld mit den Bildern ihrer Häupter herausgibt, die Geschäftskreflame fällt diese Lücke wacker aus.

Strassenunfälle

Beim Abpringen von einem Straßenbahnzug der Linie 15 stürzte am Donnerstag früh in der Straßstraße die kaufmännische Angestellte Maria Schierod, und schlug so heftig auf das Pflaster, daß sie bestmögliche liegen blieb. — An der Gde Bahnhof- und Tauenhienstraße stieß am Donnerstag nachmittag ein Lastkraftwagen mit dem Motorradfahrer Richard Weisgang aus Wirtzhilf, Kreis Breslau, so heftig zusammen, daß dieser umgerissen und verletzt wurde. Er mußte dem Allerheiligens-Hospital zugeführt werden. — Ebenfalls am Nachmittag wurde an der Hindenburgbrücke der Lehrling Paul Barisch von einem Lastauto umgerissen und überfahren. Er erlitt Verletzungen, die seine Einlieferung ins Allerheiligens-Hospital notwendig machten. Das Lastauto fuhr unerkannt weiter, ohne von dem Ueberfahrenen überhaupt Notiz zu nehmen. — Ein Personenkraftwagen fuhr an der Kreuzung Feid- und Klosterstraße des Eisenbahner Wilhelm Linke aus der Clauswitzstraße um, als er den Fahrdamm überschreiten wollte. Mit Verletzungen am Kopf und an den Beinen mußte er in das Brüderkloster transportiert werden. — Bei einem Zusammenstoß zwischen einer Kleinstraßenbahn und einem elektrischen Kleinauto, der sich nachmittags an der Gde Herber- und Gabitzstraße ereignete, wurde das letztere vollkommen zertrümmert und mußte abgeschleppt werden. — An der Gde Hohenzollern- und Gabitzstraße stießen am Donnerstag mittags ein Last- und ein Personenkraftwagen zusammen, wobei der Personenkraftwagen schwer beschädigt wurde und abgeschleppt werden mußte. Eine Insassin erlitt durch die zertrümmerten Scheiben mehrere Schnittverletzungen.

Arbeiterwochenarten

Zur Erlangung der verbilligten Wochenarten bei der Reichsbahn ist die Vorlegung einer Bescheinigung über den Wohnort des Antragstellers erforderlich. Von der Reichsbahn ist vorgesehen, daß diese Bescheinigung grundsätzlich von der zuständigen Polizeibehörde ausgestellt werden soll. Um den im Eingemeindungsgebiet wohnenden Arbeitern jedoch zeitraubende Wege zu den Polizeirevierern zu ersparen, hat sich die Reichsbahndirektion Breslau auf Antrag des Magistrats damit einverstanden erklärt, daß auch die Vorlegung einer von den Bezirksämtern ausgestellten Bescheinigung zur Erlangung von Arbeiterwochenarten genügt. Die Bezirksämter sind angewiesen, Bescheinigungen dieser Art auf Verlangen kostenlos auszustellen.

Boranzzeige!

Sonntag, den 5. August, dem Tage der Eröffnung des Kongresses der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, findet eine

Rundgebung gegen Kriegstreiberien für die deutsch-polnische Verständigung statt. Redner ist einer der bekanntesten polnischen Sejm-Abgeordneten, der Genosse Adam Ciołkosz - Krakau.

Lacin führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bilde

Kühlende Sommergetränke

Wenn die Sonne auf uns niederbrannt, um in hochsommerliche Hitze die Reichen auszudörren, wird das Essen siebenfache und der Durst beginnt den Alltag zu beherrschen. Was soll man nun am zweckmäßigsten trinken, um den Körper in dieser wärmsten Jahreszeit frisch zu halten und das lähmende Durstgefühl zu bezwingen. Das Wasser ist doch das Beste; an diesem Ausspruch des griechischen Dichters Pindar ist nicht zu rütteln. Er enthält die Quintessenz aller hochsommerlichen Trankweisheit, sei es nun, daß man gutes frisches Wasser oder Mineralwasser zu sich nimmt. Aber auch beim Wasser sollte man stets die nötige Vorsicht walten lassen. Besonders das Wasser der Brunnen und Pumpen ist vielfach stark bakterienhaltig, da die Brunnen meist offen oder nur schlecht zugedeckt und gegen Verunreinigung unzulänglich geschützt sind. Der oberste Grundatz jedes kühlenden Sommergetränkes muß größte Alkoholarmut sein. Den Genuß von Alkohol büßt man bei großer Hitze doppelt. Denn die Getränke köhlen den Durst nicht nur ganz vorübergehend, sondern sie verursachen auch heftigen Schwäheausbruch und ähnliche Vegetationserscheinungen, die das Hitzegefühl nur noch unerträglich machen. In den Abendstunden aber mag der, der diese Getränke nicht entbehren will, sich einen frischen Trunk Bier oder einen guten Sektwein zu Gemüte führen.

Am besten trinken die alkoholfreien Getränke jetzt tagsüber den Durst, und hier ist an erster Stelle der Tee zu nennen. Kälter, abgekandener Tee ohne Zucker, wenn möglich eisgekühlt, ist ein außerordentlich belebendes, erfrischendes und beständliches Getränk auf das höchsten der Herzkräfte verzichtet sollte. Gute Dienste bei der Hitze verrichtet auch kalter Kaffee. Ein sehr leicht und billig herzustellendes, wenn auch nur wenig bekömmliches Getränk ist der Brattee. Alle Brattees werden zubereitet, mit Zucker gesüßt, abgekühlt und in den Eisschrank gestellt. Der auf solche Weise gewonnene Trank wird von vielen als der Kaffee der heißen Jahreszeit gepriesen. Auf die große Zahl der Kaltgetränke, die sich besonders in Norddeutschland großer Beliebtheit erfreuen, und für die die meisten Hausfrauen ein Sonderrezept besitzen, braucht nur andeutungsweise hingewiesen zu werden. Bekannt ist auch die kühlende Wirkung der Gurle und Gurkenbowle ist deshalb ein ausgezeichnetes, höchst erfrischendes Getränk zur warmen Jahreszeit. Man stellt die Gurkenbowle her, indem man eine reife Gurle mit etwas Zucker in einer Mischung von Weißwein und Selterswasser zerlesen läßt. Beliebte sind auch die Fruchtfräpfe, die allerdings die Eislimonaden zu verdrängen beginnen. Ihnen ist jedenfalls vor vielen Limonaden mit ihren grellen Farben und ihrem künstlichen Geschmack entschieden der Vorzug zu geben. Eines der bekömmlichsten Getränke bei Hitze ist die natürliche Limonade, d. h. frischer Zitronensaft mit Zucker in kaltem Wasser.

Die Frage nach dem Was wäre also im großen und ganzen beantwortet. Bleibt nur noch das Wie und Wieviel. Früher war das Trinken im erregten Zustande nach einem Marathon oder einer Wanderung streng verboten. Man sollte, so lautete eine alte Weisheit, mindestens eine Viertelstunde lang ausruhen, etwas Brot hinabwürgen und sich dann erst den labenden Trank zu Gemüte führen. Heute gilt die Ansicht, daß Getränke von ungefähre 8 Grad Wärme am bekömmlichsten sind, und selbst im erregten Zustande ohne Gefahr genossen werden können. Jedoch auch solche von niedrigerer Temperatur, etwa von 5 Grad, sind unschädlich, wenn sie nur schlußweise genommen werden. Sie werden in der Mundhöhle so weit vorgewärmt, daß sie im Magen leicht die Körpertemperatur annehmen. Die wichtigsten hochsommerliche Trankregel aber lautet: Halte Maß beim Trinken! Schluckweise soll man die Erfrischung genießen, nicht den Fehler begehen, den Trank in einem Zuge „hinter die Binde zu gießen“.

Zwei neue Pläne des städtischen Vermessungsamtes sind in den Druck erschienen und in der Botenmeisterei des Rathhauses käuflich zu haben. Es handelt sich um das Blatt 400/13 D des Stadtplanes im Maßstab 1:1000 — umfänglich den südöstlichen Teil von Cötel, den Friedhof von St. Nikolai, sowie die östlich anschließenden städtischen Aufforstungen — und das Blatt 401 S des Stadtplanes im Maßstab 1:2000 — enthaltend den Ostteil des Cötel.

Neuze im Schauspielhaus. Mittwoch, den 1. August findet die erste Aufführung der neuen großen Schwarz-Komödie „Wissen Sie schon?“, 24 Bilder von Emil Schwarz und Bruno Harbitz-Warben. Musik von Fritz Lehner, Regie Direktor Emil Schwarz, der mit seinen Komödien „Wien gib Acht“ und „Der Die Das“ in Breslau noch in bester Erinnerung steht, wird seine neue große Lustspielkomödie „Wissen Sie schon?“ während des Gastspiels in Breslau persönlich leiten.

Schauspielhaus. (Operettenbühne). „Evelyn“, der große neue Operettenschlager von Bruno Granichstaedten, gelangt heute und täglich zur Aufführung.

Internationale beim Ringerwettbewerb im Zirkus Busch. Die Dotation für den Wettbewerb ist sehr reichhaltig, um diesen Wettbewerb wirklich erfolgreich anzusetzen. Vor allen Dingen ist man gespannt auf das Wiederauftreten des finnischen Ringerwunders Otto Huhtanen, der sich von seiner Krankheit wieder völlig erholt hat und der sich zur Zeit zu einer abschließenden Nachkur in seiner Heimat befindet. Er wird also im Vollbesitz seiner enormen ringerrischen Fähigkeiten vom 1. August an jeden Tag im Zirkus Busch auf die Matte gehen. Große Konkurrenz wird dem Finnen diesmal in dem Deutschen Ernst Siegfried erwachsen. Der deutsche erstklassige Ringer gehört zu den allerbesten und gefährlichsten unter Deutschlands Erstklassigen. Noch in alter Erinnerung steht sein Siegeszug durch Amerika, von wo er unbezogen wieder zurückkehrte.

Ein Autozusammenstoß ereignete sich gestern an der Ecke Ritterplatz und Heiligegeiststraße. Eine Kraftfahrerin fuhr in starkem Tempo von der Burgstraße her auf einen Privatwagen. Beide Wagen wurden stark beschädigt, Personen sind erfreulicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Ein Leichnam wurde gestern in am Dienstag im Allerheiligenhospital Frau Frieda Wagner, die am vergangenen Sonnabend von ihrem gestraften Mann mit einem Küchenmesser in den Leib gestoßen wurde. Die von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmte Leiche ist gestern wieder freigegeben worden. Die Beerdigung wird morgen erfolgen.

Diebstahlsfälle ereigneten sich in einem Gassenlokal untermarkt zwei Frauen die Portemonnaies mit 26 und 5 Mark aus den Handtaschen, die sie am Arm hängen hatten. — Als eine auswärtige Frau auf einem Bahnsteig des Hauptbahnhofes einen Zug bestieg, ist ihr das Portemonnaie mit 50 Mark und drei Fahrkarten gestohlen worden.

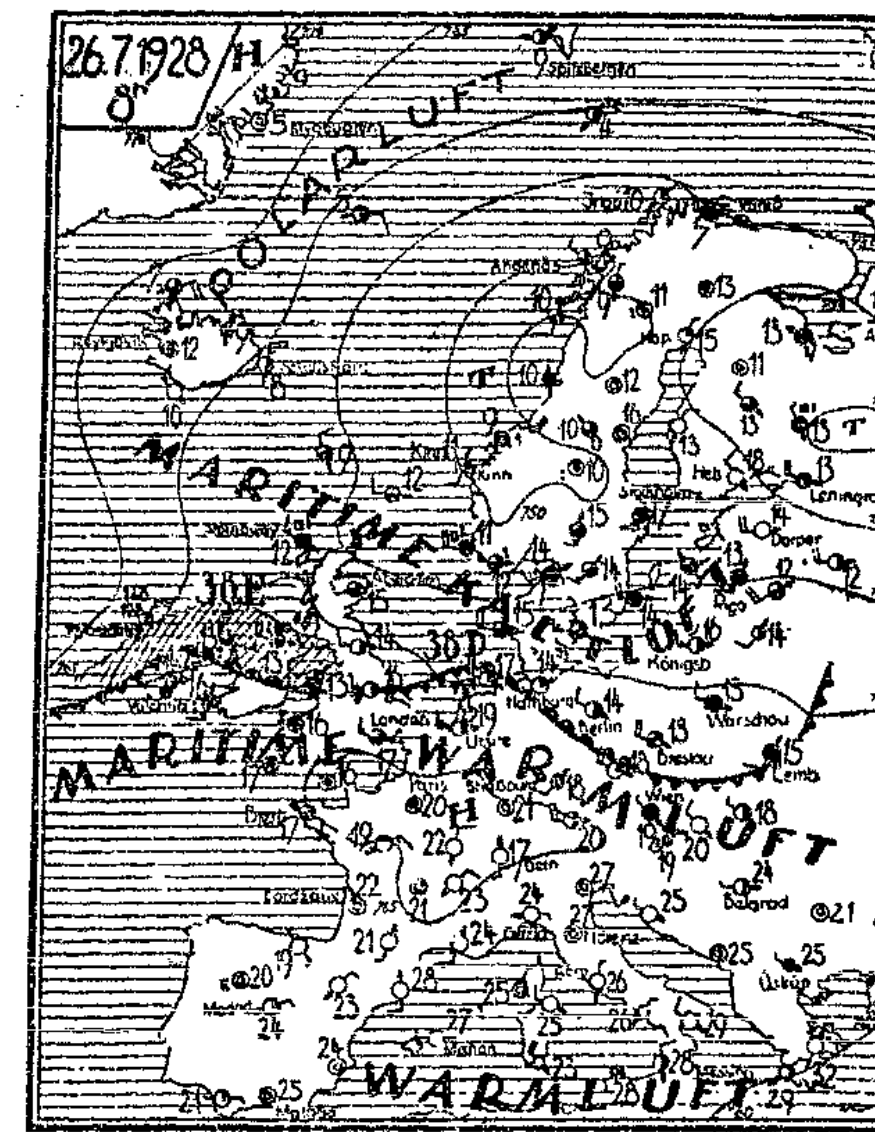
Bei einem Geschäftsbruch in den Leben eines Freundes am Berliner Platz entwendeten die Eindringlinge für 125 Mark Seifen und Parfümwaren, sowie 100 Mark Bargeld. — Bei einem anderen Freund in der Glogstraße wurde ebenfalls eingedrungen und — drei Haarschneidemaschinen erbeutet.

Sozialdemokratische Partei
Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 38
Dienstag 17. Beteiligt euch reiflich am Kinderfest diesen Sonntag auf der Füllertinsel.
Dienstag 18. Montag, den 30. Juli, abends 8 Uhr, bei Krause, Kreuzweggasse 42, wichtige Funktionärsitzung.
Dienstag 19. Am Sonntag findet unter Auszug nach Althofnag Platz. Treffpunkt pünktlich 8 Uhr, Suben.
Dienstag 20. Alle Kassierer erscheinen heute oder morgen beim Diskontoführer.
Jungsozialisten.
Die Gruppenleiter werden gebeten, bis Montag, den 30. Juli ihre Programme für August einzuliefern.
Jungsozialistische Arbeitsgemeinschaften.
Gruppe Opatowitz (Kalkschulhaus Brodener Straße).
Gruppe Schlägeln, Sand- und Oberdorf.
Gruppe Nikolai, Wapelsch.
Gruppe Nikolai, Wapelsch.
Gruppe Nikolai, Wapelsch.

Sozialistische Jungfrauen
Mittwoch! Wir geben Sonntagabend auf Radfahrt mit den Jungsozialisten der Gruppen Oberdorf, Scharlach und Scheitling und treffen uns um 20 Uhr an der Venedigbrücke.
Sozialistische Arbeiterjugend
Jugendgenossen! Dienstag, den 31. Juli, beginnen wir wieder mit unserer Arbeit.
Freiwilliges Jugendvolk
Befreiung der Jugend. Wir sind heute pünktlich 8 Uhr im Zimmer 67 zu unserer Arbeit.
Jugendgruppen der Arbeiterjugend.
Gruppe 1.
Gruppe 2.
Gruppe 3.
Gruppe 4.
Gruppe 5.

Arbeiter-Sport
Arbeiter-Sport-Komitee in Breslau, E. A. Die Abrechnung der Programme zum Gartenfest...
Arbeiter-Radfahrer-Berein Breslau.
Arbeiter-Samaritaner-Kolonie Groß-Breslau.
Arbeiter-Abteilung 1.
Arbeiter-Abteilung 2.
Arbeiter-Abteilung 3.
Arbeiter-Abteilung 4.
Arbeiter-Abteilung 5.

Bereinskalender
Dienstag 18. Am Sonntag, den 29. Juli, findet unter Auszug mit...
Dienstag 19. Am Sonntag, den 29. Juli, findet unter Auszug mit...
Dienstag 20. Am Sonntag, den 29. Juli, findet unter Auszug mit...
Dienstag 21. Am Sonntag, den 29. Juli, findet unter Auszug mit...
Dienstag 22. Am Sonntag, den 29. Juli, findet unter Auszug mit...
Dienstag 23. Am Sonntag, den 29. Juli, findet unter Auszug mit...
Dienstag 24. Am Sonntag, den 29. Juli, findet unter Auszug mit...
Dienstag 25. Am Sonntag, den 29. Juli, findet unter Auszug mit...
Dienstag 26. Am Sonntag, den 29. Juli, findet unter Auszug mit...
Dienstag 27. Am Sonntag, den 29. Juli, findet unter Auszug mit...
Dienstag 28. Am Sonntag, den 29. Juli, findet unter Auszug mit...



Amthlicher Wetterbericht
des Meteorologischen Observatoriums Axiern bei Breslau
(Wachdruck, auch mit Quecksilberangaben, verboten).
Im Grenzgebiet warmer und kalter maritimer Luftmassen bildet sich über Island ein Störungszentrum aus.
Wassersstand
27. Juli.
Rathor... 0.74
Kellie (Stadt) vom 26. 7... 0.69
Neifeldung (Unter-Pegel)... 1.34
Brieg (Waffenkran)... 1.50
Trefchen... 1.03

Table with 2 columns: Item, Price. Includes entries like Getreide (p.h.), Weizen, Roggen, etc.

Breslauer Produktenbörse vom 26. Juli.
Amthliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 26. Juli 1928 gehaltenen Preise in Reichsmark...
Tägliche amthliche Notierungen (100 kg)
Amthliche Notierung für Mühlenzeugnisse (je 100 kg)

Table with 2 columns: Item, Price. Includes entries like Weizenmehl, Roggenmehl, Auszugmehl, etc.

Die Preise beziehen sich auf die Weizen- und Roggenmehl für Type 70 Proj., feinste Sorten werden höher bezahlt.
Zuländische Frühkartoffeln, rote 5 Mk., weiße 5 Mk.
Fabrikartoffeln auf Verlackation für das Proj. Stärke je...

Die schönsten Hosen
Eigene Anfertigung
Windjacken, Wettermäntel, sehr preiswert
Oskar Dehmel
Neumarkt 45.

Uhren u. Goldwaren
Spezialität: 6142
Fugelose Trauringe
Paul Alter
Aufserschladestraße 17
Neben Hahnschloß.

Volkstümliche Eintrittspreise von 50 Pf. aufwärts
Großflugtag Breslau
Fluggplatz Gandau
Sonntag, den 29. Juli, pünktlich 15 Uhr
Köhl • Udel • Fieseler fliegen
Veranstalter: Band Deutscher Flieger Breslau E. V.

Arbeit und Arbeitslosigkeit

Die Not der älteren Angestellten

Die Zahl der arbeitslosen älteren Angestellten ist im An- wachen. Neue Stellen für sie finden sich kaum noch. Die Arbeitgeber berufen sich darauf, daß die tariflichen Gehälter für sie unerschwinglich seien und sie sich daher mit jüngeren Arbeits- kräften begnügen müßten. Aber die Gehälter für diese sind ihnen auch schon zu viel. Wir treffen heute in Betrieben und Ge- werben auf eine Unmasse von Lehrlingen. Sie sind billige Arbeitskräfte, werden zu allerlei Arbeiten angehalten und ver- pflichtet, die vollkommen außerhalb des Lehrlingsverhältnisses liegen. Darunter muß naturgemäß die Berufsausbildung der Lehrlinge leiden.

Diese Mißstände abzustellen, bemüht sich das im Entwurf vorliegende Berufsausbildungsgesetz, das alle Lehrlinge und Jugendlichen bis zu 17 Jahren einer Lehre unterwirft und ihre Ausbildung nur in dazu anerkannten Betrieben zuläßt. Auch behandelte der Sozialpolitische Ausschuß des Reichswirtschafts- rates die Frage nach Festlegung einer Höchstzahl von Lehrlingen Anfang dieses Jahres und prüfte sie nach einem Bericht des Arbeitsausschusses. Schon mehrfach war die Reichsregierung zur Behebung der Notlage der älteren Angestellten im Handels- gewerbe ersucht worden, Höchstzahlen von Lehrlingen in Be- trieben festzusetzen. Die Reichsregierung fand es zweckmäßig zur Entscheidung über diese Frage die Stellungnahme des Reichs- wirtschaftsrates über einige Punkte zu kennen, die Zweckmäßigkeit einer solchen Regelung für das gesamte Handelsgewerbe, Sondergebiete für einzelne Handelszweige, in verschiedenen großen Betrieben, ob die obersten Landesbehörden ermächtigt werden sollten, im Falle dringenden Bedürfnisses Ausnahmen zuzulassen usw., betreffen.

Der mit der Prüfung der Frage betraute Arbeitsausschuß hat nach Anhörung von zahlreichen Sachverständigen Gutachten erstattet. Kallkritisch bestritten die Arbeitgeber, daß die Notlage der älteren Angestellten durch unbeschränkte Einstellung von Lehrlingen mit verschuldet sei. Auch eine Begrenzung in der Höchstzahl von Lehrlingen lehnten sie ab, dadurch nicht wirksam geholfen werden könne. Sie sahen den Grund alles Übels in der schlechten Wirtschaftslage und forderten daher bessere Arbeits- marktbedingungen. Von Seiten der Arbeitgeber wurde auf die Druckschrift des Reichsarbeitsministeriums hingewiesen, die klar die schlechte Aussicht auf Anstellung älterer Angestellten im Ver- hältnis zu jüngeren erkennen läßt. Trotzdem fand ein Antrag der Unternehmer, die Festlegung einer Höchstzahl von Lehrlingen bilde kein geeignetes Mittel, die Not der älteren Angestellten zu heben, Annahme, wenn auch mit knapper Mehrheit. Eine ein- heitliche Regelung der Frage wurde einstimmig verneint und der Zulassung von Ausnahmen durch die obersten Landesbehörden zugestimmt.

Einige Entschädigungen wurden der Reichsregierung als Material überwiesen. Darunter sind besonders folgende zwei Forderungen der Arbeitnehmererschaft zu beachten. Es sollen entfallen:

In Industrie, Großhandel, Banken: auf je 5 Angestellte 1 Lehrling, bis 10 Angestellte 2 Lehrlinge, bis 15 Angestellte 3 Lehrlinge, auf je weitere 10 Angestellte 1 Lehrling; im Einzel- handel: bis 3 Angestellte 1 Lehrling, bis 5 Angestellte 2 Lehrlinge, bis 10 Angestellte 3 Lehrlinge, auf je weitere 10 An- gestellte 1 Lehrling.

Die hier festgelegten Zahlen sollen nur insoweit gelten, als nicht die Landesregierungen vom Rechte ihrer Ausnahme- bestimmungen Gebrauch machen. Außerdem wurde ein Gesetz gewünscht, das ähnlich wie die Zahl der Lehrlinge, auch die der jugendlichen Angestellten bis zu 17 Jahren begrenzt.

Obige Forderungen der Arbeitnehmererschaft sind sehr be- grüßenswert, da nur sie geeignet sein dürften, tatsächlich der schweren Lage der älteren Angestellten zu steuern.

Metallarbeiterstreik in Striegau

Uns wird mitgeteilt:

Nachdem durch Verhandlungen in der niederschlesischen Metallindustrie für die Arbeiter eine Lohnerhöhung von 6 1/2 Pfennig je Stunde festgesetzt worden war, beantragten die Belegschaften der Betriebe Gebrüder Seewald, Wietisch & Hiller, Strohhammerfabrik Barzsch und der Zentralfabrik in Striegau Lohnverhandlungen. Diese Extraverhandlungen machten sich not- wendig, weil die genannten Betriebe keinem Unternehmerverband angehören. Die Betriebe erklärten sich bereit, eine Stundenzulage von 3 1/2 Pfennig zu gewähren. Diese höchst ungenügende Zulage lehnten die Belegschaften einstimmig ab. Den Betriebsräten der Firma Wietisch & Hiller gelang es schließlich, ihren Unternehmern die Zustimmung zur Zahlung der von Unternehmerverband be- willigten Stundenzulage abzunehmen, worauf die Arbeit fort- gesetzt wurde. Dagegen kam es im Betriebe der Firma Gebrüder Seewald am Mittwoch zum Streik, da die Direktion jede Lohn- erhöhung brüskel ablehnte. Ob es auch bei den anderen Firmen zum Streik kommt, hängt von dem Ergebnis der weiteren Ver- handlungen ab. Die Startfähigkeit der Betriebsleitungen dieser Werke ist ganz unverständlich, denn die Betriebe sind außer- ordentlich gut beschäftigt. Die Stimmung der Belegschaften läßt darauf schließen, daß sie auf der Durchführung ihrer Forderungen bestehen. Die öffentliche Meinung ist auf Seiten der Streikenden, weil man die geforderte Lohnerhöhung als angemessen und nötig erachtet.

Keine Aussichten auf Beilegung der Lohndifferenzen im Saarbergbau

Saarbrücken, 26. Juli. Bis heute ist noch keine Klärung in den Lohnstreitigkeiten des Saarbergbaues eingetreten. Das Geiseln des Streikausbruches am 1. August konnte bis jetzt noch nicht vertrieben werden. Die Grubenverwaltung hat die Re- gierungskommission zu überzeugen versucht, daß eine Lohnerhöhung nicht möglich sei. Die Regierungskommission will aber unter allen Umständen einen Streikausbruch verhüten, da die Folgen eines Streiks für das Saargebiet unahrscheinlich sein würden. Die gesamte, fast ausschließlich Saarkohle verbrauchende Schwer- industrie würde durch einen Bergarbeiterstreik stillgelegt werden, und die Regierungskommission hätte an Jehntausende von Hütten- und Metallarbeitern die staatliche Erwerbslosen-Unter- stützung zu tragen. Einer solchen finanziellen Belastung dürfte die Regierungskommission nicht gewachsen sein. Wie verlautet, ist das französische Mitglied der Regierungskommission Maurice nach Paris gefahren. Es ist anzunehmen, daß er diese Reise zwecks Verhandlungen mit den zuständigen Pariser Stellen unter- nommen hat.

Günstiger Verlauf des französischen Doharbeiterstreiks

In mehreren französischen Häfen befinden sich die Seeleute und Doharbeiter seit einigen Tagen wegen Lohnforde- rungen im Streik. In Rouen sind die Forderungen der Streikenden bereits anerkannt worden, so daß dort mit einer baldigen Wiederaufnahme der Arbeit zu rechnen ist. Zahlreiche Transportdampfer konnten in den letzten Tagen nicht auslaufen.

Paris, 27. Juli. (Eig. Funterbericht.) Der Streik der fran- zösischen Doharbeiter hat heute neue Ausdehnung gewonnen. In Dunkirk und Rouen ruht der gesamte Schiffsverkehr. In

Le Havre konnte gestern nur der Amerika-Dampfer auslaufen, nachdem etwa 50 Mann der Besatzung erkrankt worden waren. Die Bewegung hat auch auf die Häfen von Brest, Cherbourg, Bordeaux und Marseille Übergreifen, wo es bisher allerdings nur zu Teilstreiks gekommen ist.

Eine nachahmenswerte Einrichtung

Ärztliche Untersuchung der Lehrlinge für bestimmte Gewerbe in Wien

Die Wiener Arbeiterkammer hat in Gemeinschaft mit den Gehilfenausschüssen der Gastwirte, Hoteliers, Kaffee- hausgehilfen, Friseurn, Fleischhauern usw. an den Bundes- minister für Sozialverwaltung das Ersuchen gerichtet, die obligatorische ärztliche Untersuchung aller Lehrlinge, die sich den oben genannten Gewerben zuwenden wollen, auf gesetzliche Wege einzuführen. Das Ministerium hat auf Grund dieser Eingabe die Abteilung für Sozial- verwaltung um ein Gutachten ersucht. Sie kam zu dem Schluß, daß gewisse Krankheiten und Gebrechen Lehrlinge für die erwähnten Berufe minder tauglich machen, und macht den Vor- schlag, daß neben der einmaligen ärztlichen Untersuchung vor Eintritt der Lehre auch eine periodisch wiederkehrende

Die Folgen der Getreidepreiserhöhung in Rußland

Wachsende Spannung in Sowjetrußland

Die Sowjetpresse zeigt sich sehr besorgt um die möglichen Folgen der von den Bauern erzwungenen Erhöhung der Ge- treidepreise. Die „Pravda“ erklärt, daß die Getreidepreis- erhöhung für eine Reihe von Zweigen der Sowjetwirtschaft ein Anwachsen der Spannung bedeuten werde. Die Preiserhöhung werde auch den Großbauer, den sogenannten Kulak, als wichtigsten Getreidelieferanten stärken. Dies müsse durch eine entsprechende Verschärfung der steuerlichen Belastung der Kulaki, sowie durch „andere Maßnahmen“ wettgemacht werden. Die Erhöhung der Getreidepreise werde den Bauern neue Mittel in Höhe von über 100 Millionen Rubel zuführen. Diese Lasten ver- lange von der staatlichen Industrie eine große Anspannung ihrer Kräfte und Mittel. Diejenigen, schreibt die „Pravda“, die eine Entspannung der Verhältnisse in der Industrie im kommenden Wirtschaftsjahr 1928/29 erwarten, irren sich schwer. Es sei viel- mehr eine Verschärfung der Spannung zu erwarten. — Der Leiter der Zentralen Statistischen Verwaltung der Sowjetunion, Witulin, schreibt in der „Pravda“, daß eine Reihe von An- zeichen von ernststen Schwierigkeiten sprechen, mit denen die Ein- bringung der Ernte und die Getreidebereitstellungen zu kämpfen haben werden.

Einheitslokomotiven der Reichsbahn

Die Bestrebungen der deutschen Reichsbahngesellschaft, ihren vielgestaltigen Lokomotivpark durch neue und leistungsfähige Typen zu ersetzen, gelangten sofort nach der Überwindung der Inflation zur Verwirklichung, nachdem die Notwendigkeit einer solchen Reorganisation schon seit Jahren von den Fachmännern erkannt und gefordert wurde. Im Jahre 1924 gab die Reichs- bahn die ersten Einheitslokomotiven an einige deutsche Lokomotivbauanstalten in Auftrag. Seit dieser Zeit ist eine ganze Reihe von Einheitslokomotivtypen konstruktiv fertiggestellt worden. Selbstverständlich handelt es sich hier immer noch um Versuche, mit dem Ziel, allgemein zu einer großzügigen Serienherstellung zu kommen. Die konstruktive Ent- wicklung aller Einheitslokomotiven der Reichsbahn erfolgt im Vereinheitlichungsbüro des Vereins Deutscher

ärztliche Untersuchung der Lehrlinge zu verfügen sei. Dagegen wenden sich die Zunungen mit der federleitenden Behauptung, daß durch die gewünschte Untersuchung der Nach- wuchs auf die einzelnen Berufe „ungleich verteilt“ werde.

In Deutschland dürfte diese wichtige Angelegenheit bei der bevorstehenden gesetzlichen Regelung der Berufsberatung eine eingehende Erörterung erfahren.

Die Ueberleitung zum Achstundentag in Polen

Wie berichtet wird, soll der Demobilisationskommissar in Warschau folgenden Plan zur endgültigen Ueberleitung zum Achstundentag mit der Regierung festgelegt haben:

Bis zum 15. August: Maschinisten, Lokomotivführer, Rangi- erbetriebe, Heizer und Aufseher ohne Rücksicht auf die Art der Beschäftigung, gleichzeitig die Handwerker in diesen Betrieben. In der Bismarckhütte: Buntschweißerei und Beteerungsanlage, in der Königshütte: die Brückentragungsanlage.

Bis 15. September: die restlichen Arbeiter bei den Hochöfen und Stahlwerken, die Kranführer bei der Verladung von Dolomit, Schrott und Kalk, Maschinisten bei Gebläsemaschinen mit Wind und Dampf sowie Zentralen. In der Bismarckhütte: Sandstrahl- gebläse, Draht- und Stabzieherei, in der Königshütte: Draht- und Stabzieherei, in der Laurahütte: Nagelfabrik.

Bis zum 15. Oktober: Die Arbeiter in Grobblechwalzwerken, sowie die restlichen Arbeiter in Feinblechwalzwerken einschließlich der Verlade-, Bandagenwalzwerke, Hammerwerke, Presswerke und die dort beschäftigten Handwerker. Darunter in der Hubertus- hütte und Friedenshütte: die Konstruktionswerkstätten, in der Königshütte: die Hüttenfornie, in der Baidons- und Falsch- hütte: das Bandblechwalzwerk, in der Friedenshütte: die Schaufel- fabrik, Sägefabrik und Fabrikation von Ketten, in der „Silesia“: das Emailwerk und die Appretur.

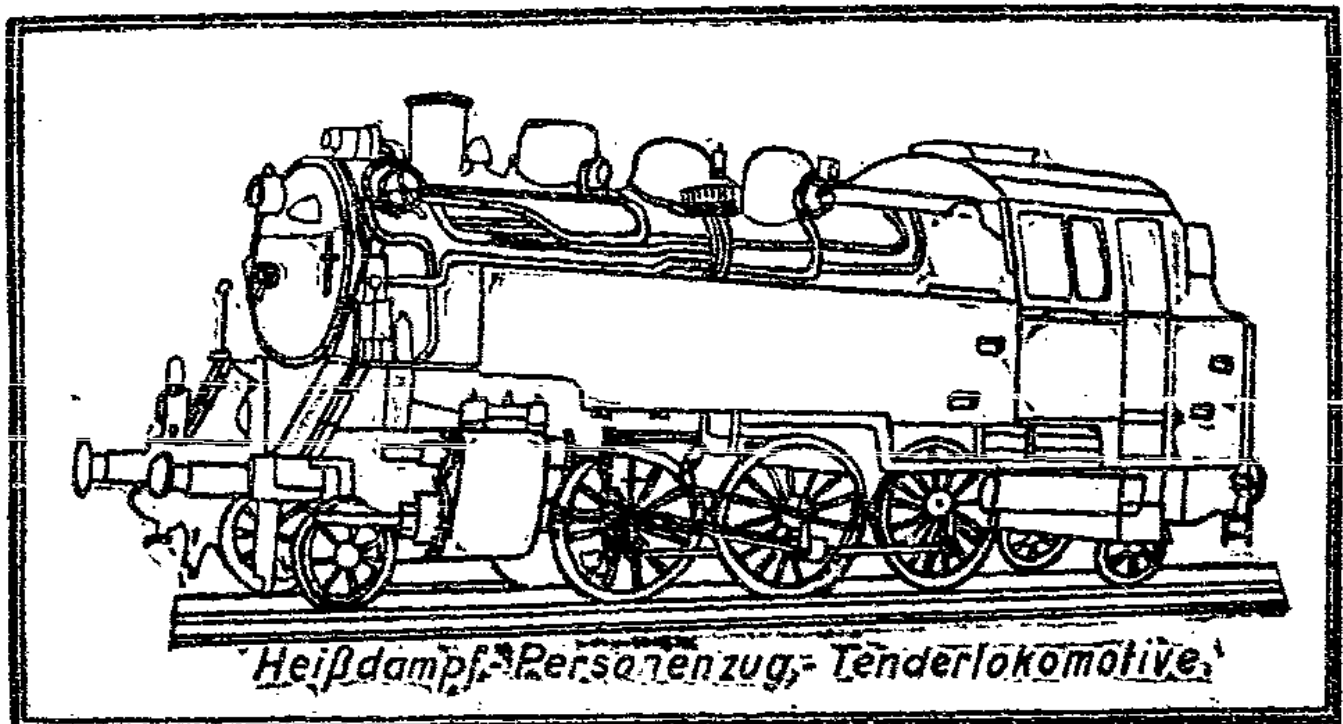
Der Endtermin der Ueberleitung ist auf den 1. November festgesetzt.

Das Bauprogramm der Sowjetindustrie für 1928/29

Das vom Obersten Volkswirtschaftsrat zur Aufstellung kom- mende Bauprogramm der Industrie für das Wirtschaftsjahr 1928—1929 sieht nach vorläufigen Angaben Kapitalaufwendungen im Betrage von 1600 Mill. Rubel vor, wozu für die Elektro- industrie gesondert noch 235 Mill. Rubel hinzuzurechnen sind. In dem erwähnten Programm stehen die Kapitalbauten der Metallindustrie mit 287,4 Mill. Rubeln voran, wovon 213 Mill. Rubel für den Ausbau der bestehenden Werke von 74,4 Mill. Rubel für Weiterführung und Beendigung der begonnenen Bauten und für Inangriffnahme neuer bestimmt sind. An zweiter Stelle steht die Erdölindustrie mit 205 Mill. Rubel an dritter der Kohlenbergbau mit 124,8 Mill. Rubel und weiterhin kommt die chemische Industrie mit 43,7 Mill. Rubel.

Die Unterbilanz des polnischen Außenhandels

Wie der Warschauer Korrespondent des „Lok“ mitteilt, wurde nach Angaben der polnischen Hauptverwaltung für Sta- tistik die Bilanz des polnischen Außenhandels für Juni mit einem Defizit von 97 Millionen Zloty abgeschlossen. Somit er- reicht der Fehlbetrag der ersten Hälfte des laufenden Jahres 562 Millionen Zloty, und zuzüglich des Defizits vom vorigen Jahre bis zum 1. Juli 1928 insgesamt 593 Millionen Zloty.



Lokomotivbauanstalten in enger Zusammenarbeit mit dem Lokomotivbezugsrat des Reichsbahnzentralamtes. Hierbei finden alle betrieblichen Erfahrungen mit den ersten Einheits- lokomotiven Berücksichtigung für die Verbesserung bereits ent- wickelter Einheitsstypen und sinnemäßige Anwendung auf noch in konstruktiver Hinsicht in Bearbeitung befindliche oder für die Entwicklung noch vorgezeichnete Lokomotivtypen.

In der Reihe der Versuche wurde u. a. eine einjährlige Heißdampf-Personenzug-Tenderlokomotive entwickelt. Die Her- stellung wurde an folgende Firmen vergeben: Borsig, Hanomag, AEG, Henschel & Sohn und Krupp. Unter Schaubild zeigt eine Lokomotive, wie sie in den Werkstätten der AEG hergestellt worden ist. Es handelt sich dabei um eine Serienherstellung von sechs Lokomotiven. Die erste kam im März 1928 zur Ablieferung.

Die Maschine ist für Strecken, die nur einen Achsdruck von 15 Tonnen zulassen, also vorzugsweise für Nebenbahnen, ent- worfen. Die Lokomotive soll jedoch gleichzeitig zur Beförderung leichterer Züge auf Hauptbahnstrecken, z. B. für den Nahverkehr Verwendung finden. Die Ausbildung als Tenderlokomotive macht die Maschine hierfür besonders geeignet, da sie gleich- guten Lauf in beiden Fahrrichtungen auf Grund der Einordnung einachsiger Drehgestelle an beiden Enden besitzt. Der Durch- messer der gekuppelten Räder von 1500 Millimeter gewährleistet genügend gute Anfahrbeschleunigung, was besonders im Nach-

verkehr von Bedeutung ist; für den Personenverkehr kann auf Flachlandstrecken eine Höchstgeschwindigkeit von 90 Kilometern in der Stunde (90 km/h) erreicht werden.

Viele Einzelteile der Lokomotive haben die gleiche Bauart wie entsprechende Teile anderer Einheitslokomotiven mit 20 Tonnen Achsdruck. Man hat also auf die Austausch- möglichkeit einzelner Bauglieder mit anderen Einheitslokomotivtypen besonderen Wert gelegt; wenn auch die Austauschmöglichkeit nicht so weit getrieben werden konnte, wie bei den Lokomotivtypen mit 17 bzw. 15 Tonnen Achsdruck. Zur Veranschaulichung seien Maße mitgeteilt. Die Spurweite beträgt 1435 Millimeter, der Zylinderdurchmesser 500, der Kolbenhub 660, der Laufbahndurchmesser 850 und der gesamte Achsstand 8900 Millimeter. Die feuerberührte Heizfläche der

Feuerbüchse macht 8,7 m² aus, während die feuerberührte Heiz- fläche der Rauchrobre 42 m² darstellt. Die Länge der Rohre wird mit 9800 Millimeter angegeben und das Reibungsgewicht der Lokomotive mit 45,5 Tonnen. Die Lokomotive führt einen Wasservorrat von 9 m³, einen Kohlenvorrat von 3 Tonnen und entwickelt als größte Geschwindigkeit 90 km/h. Der Restab- Krümmungsmesser beträgt 140 Meter.

Die Kesselmitte liegt 2700 Millimeter über Maschinen- oberkante. Der Langkessel besteht aus zwei zylindrischen Schüssen von 14,5 Millimeter Wandstärke. Der vordere weitere Kessel- schuß hat einen lichten Durchmesser von 1500 Millimeter. Die Lokomotive ist mit elektrischer Beleuchtung ausgestattet. Der Strom erzeugt ein Turbogenerators von 0,5 kw Leistung, der auf einer gußeisernen Brücke über der Bodwärmeröhre auf dem Scheitel der Rauchkammer angeordnet ist. Das Glas- und Aus- schalter der einzelnen Stromkreise erfolgt von einem Schüt- kasten im Führerhaus aus.

Die Schleppleistungen der Lokomotive bei be- trächtlichen Geschwindigkeiten und Steigungen sind ganz be- deutend. Es errechnet sich bei einer Steigung von 1:100 und bei einer Geschwindigkeit von 90 km/h eine Schlepplast von 195 Tonnen, bei einer Steigung von 1:500 von 130 Tonnen und bei einer Steigung von 1:40 und bei einer Geschwindigkeit von 45 km/h von 90 Tonnen.

Schauspielhaus Operettenbühne
Tel. 36300

Heute und täglich 20 Uhr:
Der Operetten-Erfolg **Coelme**

Wittwoch, den 1. August u. täglich 20 Uhr:
Die große **Schwarz-Revue**
„Wissen Sie schon?“
24 Bilder von Emil Schwarz und
Bruno Hart-Warden
Musik von Feig Lehner. 6737

Zentral
THEATER-WESEND-STR. 50-52

Beginn: 6 1/2 und 8 1/2 Uhr
Sonntag ab 5 Uhr

Ab heute
Dr. Bessels Verwandlung
6 Akte mit Hans Stüwe.
Dazu:
Kaufhaus Pleite
Gutes Beiprogramm.
Emelka Wechenschau.

Sonntag
nachmittags 3 Uhr
Große Jugendvorstellung

TdN Fürsten-
straße 32.
Theater des Nordens

Beginn: Wochentags 5.00, 6.15, 8.30
Sonntags 4.30, 6.30, 8.45

Die Hochzeitsreise von
Harry Liedtke und **Xenia Desni**
in „Nixchen“
Ein Film von Lebenslust und Liebesglück.
Außerdem:
Das große weiße Schweigen
Hochaktuell durch Amundsen's und Nobile's
gigantischen Kampf am Nordpol.

Wartburg-Lichtspiele
Gräbener Straße 94a

Nur bis Montag
Douglas Fairbanks
in dem gewaltigen Sensationsfilm
„Der Dieb von Bagdad“
Ferner: Reginald Denny,
der Lachsaien-Erreger in
„Alles Schwindel“

Sonntag 3 Uhr: Gr. Kindervorstellung
„Der Dieb von Bagdad“ u. britisch

Weltbühne
Wochentags: 6 und 8 1/2 — Sonntags: 3 1/2, 6 und 8 1/2

Der Riesen-Erfolg!
Der
Wolgaschiff

11 wuchtige Akte
ausnahmestufen
Der sensationelle Spitzfilm aus der Zeit der
russischen Revolution.

Außerdem:
Aus gute und lustige Beiprogramm.

Goldene Trauringe
hygienisch — Germerung gratis
Stadtbekannt billigste Preise
Städt. Leg. auch in

Uhren und Gebrauchsartikel
Für streng rechte Bedienung bürgt das
10 jährige Geheiß meiner Firma

Albert Möwius
Schneebrücke 56 Telefon 27181

Achtung! Mein Geschäft befindet sich nur
noch in der Schneebrücke
Ich übernehme keine Haftung!

Centawer baut

ein Geschäftshaus, das nach Durch-
führung des gesamten Bauplanes
von der Schmiedebrücke bis zur
Schuhbrücke reichen wird.

Soll der Staub der Bauarbeiten unsere Läger
schädigen? Sollen wir uns damit abfinden, daß
bei der Raumnot während des Baues unsere
Waren gewaltsam in die verkleinerten Läger ge-
stopft werden? Nein! Lieber wollen wir unsere
regulären Vorräte so billig verkaufen, daß unsere
Läger schnell kleiner werden.

Dadurch leisten wir unseren Kunden einen Dienst
und nützen uns selbst.

Lesen Sie bitte unser Sonnabend-Insertat!

Es leitet unseren großen
**Umbau-Räumungs-
Verkauf** ein

Centawer
G.M.B.H. BRESLAU 1 SCHMIEDEBRÜCKE 7-10

Liebich - Theater
Täglich 8 Uhr
Der
sensationelle Publikum's-
und Presse-Erfolg
Gastspiel des Berliner
Metropoltheaters
Heidi Eisler
Arthur Hell
Martin Kettner
Johanna Ewald
Die lustige Sünderin
Preise ab 1 Ztl.

Lehweise elegante
**Frad-u. Rod-
Anzüge**
Herm. Mohaupt
Karlstraße 1, A. Tel. 57082
früher Ulbrechtstraße.

Fahrräder
3 Mk. wöchentl. Abzahl.
Mücke, Taunusstr. 57

Arbeiter
kauft Eure Wäsche und
Arbeitsachen bei
Wäsche-Manneberg
Inhaber:
Lutz Manneberg
Reuschstraße 47/48
im Hofe. 6706

Für Klistees
und Matrizen, die
innerhalb 14 Tagen
nach Ablauf des
Auftrages nicht
abgeholt, kann eine
Gewähr für Aufbe-
wahrung nicht über-
nommen werden.

Berlag
der
Volkswacht

Buchhandlung
Volkswacht
Modernes Antiquariat
Breslau 3, 97. Graupenstr. 5

Nur noch
bis Sonntag!
Zehn Tage,
die die Welt erschütterten!
Regie: Eisenstein
Ull-Theater und
Kristall-Palast

Berücksichtigt unsere Inferenten!

Urania
12 Monatshefte
und 4 Bücher
**Des Proletarische
Kosmos**
Zu best. durch die Geschäftsstelle
d. Zeitung u. die Zeitungsleiter.

Zu der
„Volkswacht“ haben
Stellen-Angebote
infolge ihrer großen Ver-
breitung in Arbeiter-
kreisen besten
Erfolg

Zentral-Ballsäle
Wesendstraße 50/52
Stroßenbahnlinie 1, 21 u. 4
Achtung! Neu eingeführt! Achtung!
Jeden Freitag und Sonntag: 6704
Vornehmer Tanz

Noch nie so billig!
Frisches Rehkehlfleisch Pfd. nur **30**
Frische Rehblätter Pfd. nur **1.10**
Wild- und Geflügelgroßhandlung
E. Kretschmer
Karlstr. 44 u. Kaiser-Wilhelm-Str. 3

Bettfedern
gewaschen, staubfrei und gut füllend
fertige **Betten, Inlets, Bettwäsche**
erprobte gute Qualitäten, allerbilligste Preise
Bettenhaus Liebich
Neue Taschenstraße Nr. 1b
(5-träger über vom Viktoria-Theater)
Zur Bettenreinigung empfehle ich meine
moderne, neuzeitliche Maschine. 6899

Seifen
bedeutend billiger
Außerdem
Wirtschaftsartikel als Zugabe
Näheres aus meinen Schaufenstern ersichtlich.
Ernst Wecker
Inh.: Julius Weber

Billiger Fleischverkauf!
Schweinefleisch Pfd. 0.80 - 0.90 Mk.
Schweinefleisch Pfd. 1.30 Koteletts Pfd. 1.30 Mk.
Rindfleisch ohne Knochen Pfd. 1.10 - 1.30 Mk.
Suppenfleisch Pfd. 0.70 - 1.00 Mk.
Kalbfleisch Pfd. 1.00 - 1.20 ohne Knochen Pfd. 1.20 - 1.50
Pferdefleisch 0.90 - 1.10 Frische Schweineköpfe Pfd. 0.35
Frischer Speck (deutsch) Pfd. 0.90 Langenfest Pfd. 0.75
Schweinefleisch (deutsch) 0.90 Gulaschfleisch 0.80 - 1.00
Zerkleines Pfd. v. 0.80 an Rindfleisch (deutsch) Pfd. 1.-
Gepökelte Eisbeine Pfd. 0.70 Bodawurst Stück 10 Pf.
Wiener Paar 0.10 Gekoch. Schinken 1/2 Pfd. 0.45 Mk.
Lachs- u. roher Schinken 1/2 Pfd. 0.50 Mk.
Preßkopf und Mortadella 1/2 Pfd. 0.25 Mk.
Mettwurst und Braunschweiger 1/2 Pfd. 0.25 Mk.
Leberwurst, Preßwurst u. Knoblauchwurst Pfd. v. 0.80 an
Polnische Pfd. 0.80 - 1.00 ff. Aufschnitt 1/2 Pfd. 0.40
sowie alle anderen Fleisch- und Wurstwaren
zu billigsten Preisen empfehle
11693
Adolf Weiss Meltheistr. 13
Ferruf 2566

Was ist mit Malmgreen geschehen?

Der Polarfahrt tiefste Tragik

Noch immer liegt das Drama, das sich im Eismeer abgepielt hat, völlig im Dunkeln. Die Welt weiß nichts von den Vorgängen, die dazu geführt haben, daß drei Männer, der Schwede Professor Malmgreen und die Italiener Zappi und Mariano, sich von den andern Schiffbrüchigen, die unter Nobiles Kommando standen, getrennt haben. Nobile und seine Begleiter und auch Zappi und Mariano sind gerettet worden, aber die italienische Zensur sorgt dafür, daß keine Nachricht die „Citta di Milano“ verläßt, die Mussolini nicht genehm ist. Es wurde bekanntgegeben, daß die „Italia“ an einem Eisblock zerbrochen ist und einige Tage später Malmgreen mit seinen Begleitern ausgeschickt wurde, um das Land zu Fuß zu erreichen.

Von den drei Männern, die da auszogen, wurden nur zwei gerettet. Malmgreen war nicht mehr bei ihnen, als der „Kraffin“ die Schiffbrüchigen aufnahm. Die Geretteten sagten, er sei schon längere Zeit zuvor zurückgeblieben, auf eigenen Wunsch zurückgelassen worden, weil er nicht mehr weitermarschieren konnte. Es schien unsahbar, daß die beiden Italiener ihren schwedischen Führer im Eise sterbend zurückließen, ohne sich um ihn weiter zu kümmern, ohne bei ihm Lebensmittel zurückzulassen. Aber nun werden Einzelheiten bekannt, die das Drama, das sich da abgepielt hat, noch weit furchtbarer ahnen lassen, als es uns bisher erschien. Es wird bekannt, daß Zappi, der gesund und gesund wurde, während sein Kamerad Mariano schwer krank war, als der „Kraffin“ zu den Schiffbrüchigen kam und inzwischen im Bord der „Citta di Milano“ gestorben sein soll — auch diese Nachricht versucht die italienische Regierung geheimzuhalten — sagte, er habe darauf gewartet, das Mariano sterbe, um seine Leiche aufzuheben.

Sollten den halbverhungerten italienischen Schiffbrüchigen ähnliche Gedanken gekommen sein, als sie merkten, daß der Schwede Malmgreen schwächer war als sie? Zappi hat berichtet, daß Malmgreen sich schon lange, ehe der rettende „Kraffin“ kam, von ihnen getrennt hat, als sie noch unterwegs waren, nicht auf der reichenden Eishölle, auf der sie schließlich gefunden wurden. Über der russische Flieger Tschuchnowski, der den „Kraffin“ zu der Eishölle gebracht hat, berichtet, daß er vom Flugzeug aus drei Männer gesehen hat. Zappi versichert, daß er dreizehn Tage lang nichts gegessen hatte. Aber der russische Arzt des „Kraffin“ hat festgestellt, daß er höchstens fünf Tage ohne Nahrung geblieben war. Zappi sagt, daß Malmgreen auf seine eigene Bitte verlassen worden ist. Aber er trug, als er gerettet wurde, drei Kugeln, unter ihnen einen, der Malmgreen gehörte. Sollte Malmgreen seine Gefährten gebeten haben, ihn nackt zurückzulassen? Noch weiß man nicht, was aus Malmgreen geworden ist. Seine Leiche wurde nicht gefunden. Noch weiß man nicht, ob Tschuchnowski nicht irrt, ob er nicht doch ein Kleidungsstück für einen Menschen gehalten hat, als er die Malmgreen-Gruppe entdeckte. Aber er hat die Gruppe fotografiert. Die Bilder werden in den nächsten Tagen entwickelt werden. Dann wird sich vielleicht das furchtbare Dunkel lösen, das heute noch über Malmgreens Tod gebreitet ist. Das Schweigen, das die Italiener auf Mussolinis Befehl wahren müssen, verschärft den Verdacht der Welt gegen sie. Die Wahrheit darf nicht länger verschwiegen werden, so furchtbar sie auch sein möge!

Filmaufnahme der Malmgreen-Tragödie?

Die „Bosforische Zeitung“ meldet aus Stockholm: „Der deutsche Filmphotograph Stoll, der auf Spitzbergen Aufnahme für Paramount gemacht hat, berichtet, daß es an Bord des „Kraffin“ zwischen dem russischen Flieger Tschuchnowski und dem italienischen Kapitän Zappi zu Zusammenstößen gekommen sei. Zappi verlangte, daß die Filmaufnahmen, die Tschuchnowski bei Errettung der Malmgreen-Gruppe gemacht hatte, sofort entwickelt werden, während die Russen dies erst später, wenn sie bestes Material zum Entwickeln der Filme haben, tun wollen. Man glaubt nämlich, auf den Filmen näheres über die Malmgreen-Tragödie erfahren zu können, denn Tschuchnowski behauptet nach wie vor, daß er drei Mann auf dem Eise gesehen habe.“

Eijiger Empfang Nobiles in Narvik

Das italienische Expeditionsschiff „Citta di Milano“ traf am Donnerstag vormittag mit der geretteten Italia-Mannschaft in Narvik ein. Das Schiff sollte bereits im Laufe der Nacht vor Anker gehen. Die Folge war, daß eine große Menschenmenge Stundenlang am Landungssteg wartete. Infolge der großen Verspätung verzog sich die Menschenmenge, jedoch bei der Ankunft des Schiffes nur noch wenige Neugierige zugegen waren und die erwarteten Demonstrationen ausblieben. Man hatte mit derartigen Demonstrationen umso mehr gerechnet, als hierzu von kommunistischer Seite ausdrücklich aufgerufen worden war. Es wurde z. B. ein Flugblatt verteilt, in dem es hieß: „Wir wollen den Mann sehen, der seine verwundeten Kameraden im Stich ließ, um sich zuerst zu retten. Wir wollen auch die beiden Helden sehen, die ihren kranken Kameraden in der Todesstunde verließen und ihm alle Lebensmittel stahlen. Wir wollen allen diesen Helden entgegenrufen: wo ist Malmgreen?“

Als die „Citta di Milano“ vor Anker ging, rührte sich keine Hand zur Hilfe. Von den geretteten Italia-Leuten ließ sich niemand sehen. Kaum war das Schiff festgemacht, als sich ein Matrose mit Gewehr und aufgepflanztem Bajonett auf dem Deck des Schiffes postierte. Die Weiterfahrt der Italia-Leute erfolgte in einem Schlafwagen, der soweit wie möglich an das Schiff herangehoben worden war.

Wie uns aus Narvik gemeldet wird, hat kein Vertreter der norwegischen Behörden an dem Empfang der „Citta di Milano“ teilgenommen. Die Stimmung gegenüber den Italienern war demnach ablehnend, daß auch kein norwegischer Hafenarbeiter beim Anlegen des Schiffes behilflich sein wollte. Die „Citta di Milano“ mußte einen eigenen Matrosen an Land setzen, um das Schiff zu vertauen. Nobile und seine Begleiter sind bis zum Abgang des Zuges am heutigen Abend in ihren Kajüten geblieben. Der Salonwagen war verhängt und verschlossen und wurde in einem Bogen um den Ort Narvik herumgeleitet. Wie verlautet, haben auch die Mitglieder der schwedischen Expedition zu ihrer Heimkehr den gleichen Zug benutzt. Als die „Citta di Milano“ in Narvik einlief, hatte sie halbnaß geflaggt. Alle Versuche der Journalisten, an Bord zu kommen, wurden abgelehnt. Als einziger haben der italienische Konsul und ein italienischer Berichterstatter das Fahrzeug betreten dürfen.

Ein geradezu begeisterter Empfang wurde einem Teil der schwedischen Hilfsexpedition zuteil, der am Donnerstag mit dem italienischen Flugzeug „Marino I“ in Oslo eintraf und bei dem sich u. a. der Leiter der Hilfsexpedition Kapitän Thornberg befand.

Ein russisches Kriegsschiff sucht Amundsen.

Wie soeben noch aus Moskau gemeldet wird, wird sich noch ein russisches Kriegsschiff nach dem Franz-Josef-Land begeben, um dort Amundsen zu suchen.

Schwere Bluttat eines Eifersüchtigen

Drei Todesopfer

Nach einer Meldung des „Tag“ aus Graz hat sich in der Ortschaft Stubenberg am Mittwoch ein Eifersuchtsdrama abgepielt. In dem dortigen Gasthof tötete der 28-jährige steirische Mechaniker Karl Wötter aus Wien seine Braut, die 36-jährige Buchhalterin Luise Wötkner, die er mit dem sächsischen Sänger Karl Benker, einem Alenpacmeister aus Zeitz, antraf, durch mehrere Schüsse. Benker, der einen schweren Kopfschuß erlitt, starb wenige Stunden später im Krankenhaus. Wötter irrte nach der Bluttat noch eine Zeitlang in Stubenberg umher und jagte sich schließlich, als die Polizei ihn verhaften wollte, eine Kugel in den Kopf.

Zu der Bluttat in Stubenberg bei Graz wird noch mitgeteilt, daß auch der Täter seinen Verletzungen erlegen ist. Die Leiche des erschossenen Sängers wird in Stubenberg von seinen Sängerkollegen feierlich beerdigt werden.

Die Jagd nach dem Rekord

Die Kanalschwimmerin

Fräulein Gleise ist Donnerstag morgen um 2.50 Uhr von Donaghada aus zu ihrem Versuch der Durchschwimmung des Nord-Kanals nach Fort Patria gestartet.

Der Höhenflieger

Der englische Fliegerkapitän de Havilland hat mit seiner Frau in einem zweiflügeligen leichten Flugzeug einen neuen Höhenflugrekord für Leichtflugzeuge aufgestellt, indem er eine Höhe von etwa 7000 Metern erreichte.

Schreckstat eines Zuchthäusers

In den frühen Morgenstunden des Dienstags kam es in dem Hause Sidingenstraße 78 im Norden Berlins zu einem zweiflügeligen Feuergefecht zwischen einem entwichenen Zuchthäuser und Polizeibeamten. Der Verbrecher wurde schließlich durch zwei Schüsse niedergestreckt, nachdem er zuvor einen Hausbesitzer durch elf Schüsse lebensgefährlich und einen Postanten leicht verletzt hatte.

Gescheiterter Ozeanflug

Wie aus Kofford (Illinois) gemeldet wird, war der Flieger Bert Hassel in Begleitung des Navigators Parker Cramer am Donnerstag früh nach Mount Evans (Green-Island), von wo er nach Auffüllung seines Benzinvorrates nach Stockholm weiterfliegen wollte.

Fünf Meilen von Kofford entfernt ist die Maschine jedoch abgestürzt. Sie wurde vollkommen zerrümmert. Hassel und sein Begleiter seien jedoch unversehrt geblieben sein.

Vier Menschen im Genfer See ertrunken

Wie aus Genew gemeldet wird, sind am Mittwoch auf dem Genfer See vier junge Leute im Alter zwischen 18 und 20 Jahren bei einer Bootsfahrt verunglückt. Die Leichen der vier jungen Leute konnten bisher noch nicht geborgen werden.

Einsturz-Ünglück im Weimarer Fernsprechamt

Am Mittwoch vormittag gegen 10½ Uhr löste sich in dem Fernsprechamt des Hauptpostamtes in Weimar die Stuckdecke. Das gerade in dieser Zeit des Hochbetriebs zahlreich anwesende Personal wurde unter den Trümmern begraben. Ein Telegraphen-Debetsekretär fand den Tod; drei Personen wurden durch Quetschungen verletzt. Viele Beamtinnen und Beamte kamen mit dem Schrecken davon.

Die heruntergestürzte Decke war ein Gipsplafond, über dem sich eine Art Hängeboden befand. Der Gipsbau war durch starke Dräfte am Dach befestigt. Als am Mittwoch morgen Maler, die mit der Ausbesserung der Bodenfenster beauftragt waren, den Hängeboden betreten, stürzte die Gipsdecke ein. Vermutlich hat sie die Belastung nicht ausgehalten. Der Fernsprechraum wurde durch den Einsturz in einen einzigen Trümmerhaufen verwandelt. Das Unglück ging mit ungeheurer Getöse vor sich.

Der „Monte-Cervantes“ nicht gefährdet

Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft teilt uns zu der gestern gebrachten Nachricht über die Seenot des „Monte Cervantes“ folgendes mit:

Wie die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft mitteilt, hat sie gestern nachmittag die drahtlose Meldung von dem Kapitän des Motorschiffes „Monte Cervantes“, welches sich gegenwärtig auf einer Spitzbergenreise befindet, erhalten, daß sich im vorderen Laderaum Wasser befindet. Vorsichtshalber hat das Schiff die Glockenbuhr an der Südwestküste Spitzbergens angelauten und ist dort vor Anker gegangen. Der Kapitän hat drahtlos den in der Nähe befindlichen russischen Eisbrecher „Kraffin“ gebeten, ihm einen Taucher zur Verfügung zu stellen, um den Schaden feststellen zu können. Der Eisbrecher „Kraffin“ ist daraufhin nachts 12 Uhr Längsseite des Motorschiffes „Monte Cervantes“ eingetroffen. Taucher waren heute morgen bei der Untersuchung. Tugendwecher Anlauf zur Beunruhigung wegen der an Bord befindlichen Passagiere liegt in keiner Weise vor. Das Schiff befindet sich in vollkommen gesicherter Lage.

BrüdenEinsturz in Tirol.

Am Dienstag abend ging über die Gegend von Partschins ein schweres Unwetter nieder, das ein starkes Anstichwischen der Bäche bewirkte. Auf einem Steg über den Töllbach standen gegen 7 Uhr abends ungefähr zwanzig Personen, um das Steigen des Wassers zu beobachten, als plötzlich infolge der zu starken Belastung die Brücke mit den auf ihr stehenden Personen plötzlich einstürzte. Dabei erlitten fünf Personen schwere Verletzungen.

Polizei mit Strohhütten.

Verschiedene englische Provinzstädte haben ihre Polizei infolge der andauernden Hitze seit einigen Tagen mit Strohhütten ausgestattet. Die Londoner Polizei soll ebenfalls Strohhüte erhalten. Die Beamten sind mit dieser Neuerung außerordentlich zufrieden.

„Blindenverkauftellen“ in Berlin.

Die Beschäftigung der in Berlin sehkranken Tausenden von Kriegsblinden ist für die Stadt Langsam zu einem schwierigen Problem geworden. Man hat bisher bereits auf die verschiedenste Art versucht, die Blinden zu beschäftigen. Neuerdings besteht die Absicht, Blinde zu Verkäuferinnen auszubilden. Man will in geeigneten Stadtteilen besondere Verkaufshäuschen errichten und hat dafür zunächst die Hoch- und Untergrundbahnhöfe, die Straßenbahnhaltestellen und das Messelgelande in Aussicht genommen. Die Häuschen sollen die Aufschrift tragen „Blindenverkaufsstelle“. Man hofft, auf diese Weise dem Zustand, daß Blinde immer noch als Bettler gesehen werden, endgültig ein Ende machen zu können.

Der dickste Mann der Welt gestorben

Er wog 192 Kilo

In Atlantic City ist dieser Tage der dickste Mann der Welt gestorben. Er hatte sicherlich das größte Körpergewicht unter allen 110 Millionen Bürgern der Vereinigten Staaten und war als der dickste Mann der ganzen Welt bekannt. Diesen Titel hat ihm niemand streitig gemacht, zumal Emory Titman noch drei Monate vor seinem Tode 192 Kilo wog. Eine Korpulenz, die beispiellos dastehen dürfte und die auch schließlich den Tod des Unglücklichen herbeiführte. Emory Titman ist an diesem Körpergewicht noch jung, er lebte bloß 38 Jahre, gestorben.

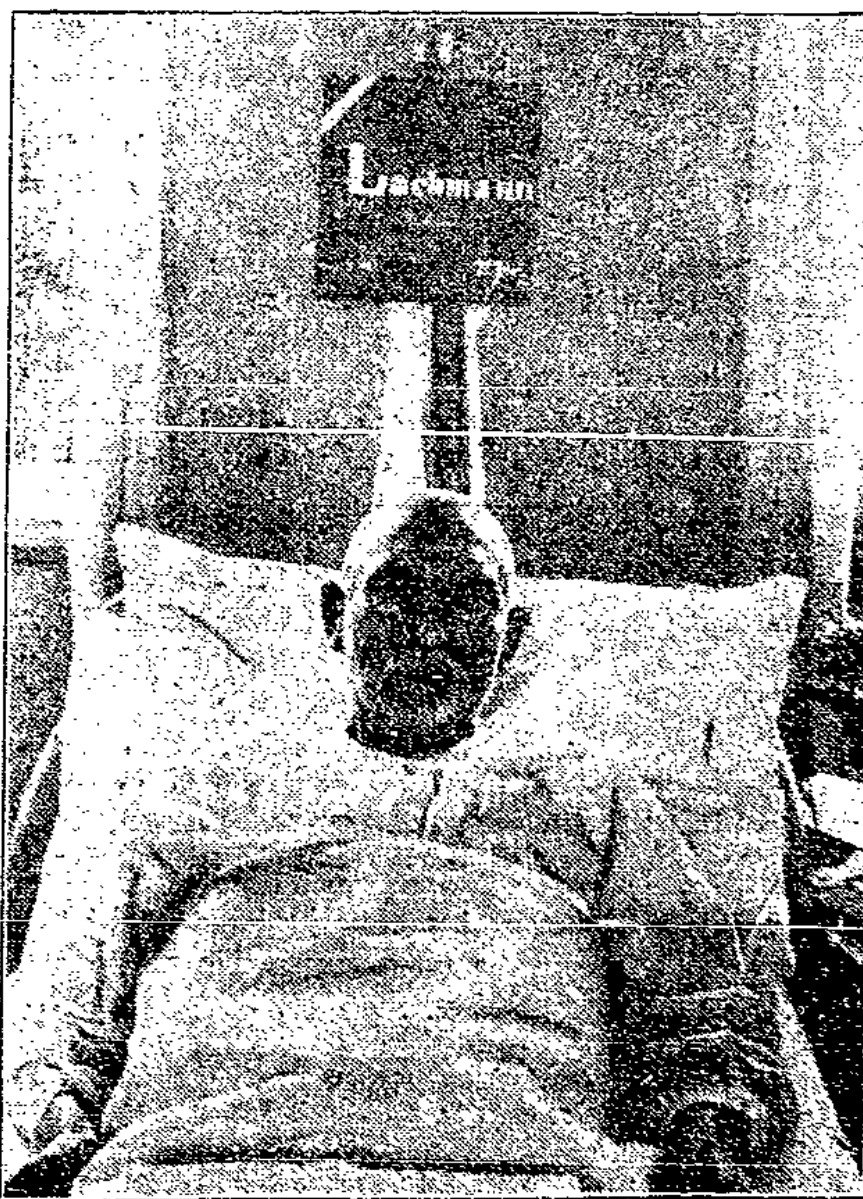
Emory Titman war das Kind armer Arbeiterleute und erigte schon als kleiner Junge eine auffallende Neigung zur Fettigkeit. Mit zehn Jahren wog er bereits 82 Kilogramm. Er war als Dreizehnjähriger von einem Kabarett als Boy engagiert worden. Er bekam eine Doree und seine Aufgabe bestand lediglich darin, vor der Tür zu stehen und durch seine mehr als nur stolze Erscheinung die Gäste, denen er aus dem Mantel helfen durfte, zu amüsieren. Später wurde er von einem Schauspielbesitzer engagiert, der mit ihm eine Weile durch die Städte Amerikas zog und ihm dafür eine gute Gage zahlte. Zu dieser Zeit war Emory Titman mit 134 Kilogramm bereits ein Körpergewichts-Champion, selbst unter den dicksten Männern New Yorks.

Im Jahre 1920 gab es in der Union einen Wettbewerb für den dicksten Amerikaner. Es waren aus allen Staaten der Union an zweihundert Männer eingetroffen, unter denen selbst die dünnsten das ansehnliche Körpergewicht von 130 Kilogramm wogen. Leichtere Kandidaten kamen überhaupt nicht in Frage. Emory Titman ging aus der Konkurrenz mit seinen 156 Kilogramm Gewicht siegreich hervor und erhielt den Preis von vierhundert Dollar. Fünf Jahre später wurde der Wettbewerb ebenfalls wiederholt. Auch dieses Mal erwies sich Emory Titman als unbesiegt. Er hatte in der Zwischenzeit bedeutend zugenommen und wog 171 Kilogramm. Damals verlich man ihm den Titel des dicksten Mannes der Welt; der ausgeschüttete Preis von 4000 Dollar wurde durch einen spleenigen Millionär, der sich der Konkurrenten angeschaut hatte, noch um eine Spende von 600 Dollar erhöht. Vor zwei Jahren hatte nun Titman unternommen eine Erbschaft gemacht, die es ihm ermöglichte, seiner Leidenschaft viel und gut zu essen, in reichlichem Maße zu genießen. Sehr zu seinem Unheil, denn der Mann, dem die Ärzte schon die düstersten Prognosen stellten, und der nicht zu bewegen war, sich einer Kur zu unterwerfen, wurde noch dicker und erreichte schließlich das phantastische Gewicht von 192 Kilogramm.

Erdbeben in Smyrna.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist in Smyrna gestern ein heftiges Erdbeben verzeichnet worden, das 10 Gebäuden andauerte. Der angerichtete Sachschaden soll beträchtlich sein.

So werdet ihr behandelt!



Der 72-jährige Mechaniker Julius Lachmann aus Berlin unternahm einen Selbstmordversuch, weil er von seiner Firma, bei der er 50 Jahre beschäftigt gewesen war, plötzlich entlassen wurde. Das preussische Staatsministerium ließ ihm in das Krankenhaus, in dem er liegt, Blumen und einen Geldbetrag überbringen. Das preussische Handelsministerium beauftragte den alten Mann, daß er sofort nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus wieder Arbeit erhalten werde.

Obernigk protestiert!

Einmütige Stellungnahme einer überfüllten Protestversammlung — „Sozialistische Hege“ deutschnationaler Gemeindevorsteher — Herr v. Schaubert verteidigt das Privateigentum gegen die Allgemeinheit

In einer überfüllten Protestversammlung nahmen gestern Abend die Bevölkerung und die Kurgäste Obernigks Stellung zu der Spernung des Sittenwaldes und sämtlicher Dominialwege durch den Rittergutsbesitzer von Schaubert, der bekanntlich seit er sich mit der Gemeinde über den ihm zu erstattenden Nutzungsbetrag nicht einigen konnte, für jeden Spaziergang im Sittenwald

eine Mark Eintritt

erhebt bzw. den Besucher zwingt, in dem Schaubertschen Sittenwaldhaus zu konsumieren. Der Vorsitzende des Verkehrsverbandes Dr. Köblich referierte in anschaulicher Weise über die Vorgeschichte des Konflikts, die bis in das Jahr 1909 zurückreicht. Er stellte die lebhafteste Förderung Obernigks durch die Vorgänger und Vorfahren des derzeitigen Gutsbesizers mangels Interesse an der Entwicklung Obernigks als Kurort gegenüber, betonte die kolossale Vermögensmehrung des Gutes durch die Steigerung der Grundrente, die zu der Erwartung berechtigte, daß der Ruhegüter dieser Wertsteigerung, wenn schon nicht aktiv förderlich im Interesse Obernigks tätig sei, doch dieser Entwicklung nicht in die Arme falle. Der Konflikt von 1909 führte zum Erlaß eines Ortsstatuts nach dem von der Gemeinde ein Sationbeitrag erhoben wurde, den der Gutsbesitzer der feineren Zeit die Wege in Ordnung hielt und die Konzerte veranstaltete, erhielt. Selbstverständlich wurde diese Kurtaxe nicht von Personen erhoben, die sich nur Tagsüber in Obernigk aufhielten.

Krieg und Inflation warfen diese Regelung über den Haufen und im Jahre 1928 wurde in einem Abkommen festgelegt, daß die Gemeinde die Unterhaltung der Wege und die Konzerte übernimmt, außerdem aber dem Gutsbesitzer noch eine Entschädigung von 2000 Mark pro Jahr auf die Dauer von zwei Jahren zahlte. Als diese Vereinbarung 1928 abgelaufen war und die Gemeinde den Betrag aus Sparmaßregeln auf 1000 Mark reduzieren wollte, kam die neue Forderung auf Erstattung eines vorgeschlagenen, durch mangelnde forstwirtschaftliche Nutzung des Sittenwaldes entstehenden

Schadens von 7600 Mark im Jahre.

Wenn auf die Einnahmen aus der Kurtaxe, die jetzt einen Jahresbeitrag darstellt und für deren Aufhebung Dr. Köblich lebhaft eintrat, verwiesen wird, so müßte erwidert werden, daß die Gemeinde auch erhebliche Kosten für Beleuchtung, Kanalisation und Straßenunterhaltung hatte; alles Dinge, die ebenfalls den Wert des Grund und Bodens steigern, außerdem aber noch dem Besucher zugute kommen. Unter lebhaftem Beifall der Versammlung meinte der Referent zum Schluß, daß Land- und Forstwirtschaft doch recht rentabel sein müßten, wenn 150 Morgen nicht restlos genützt werden regelmäßigen Schäden von 7600 Mark bringen soll, wie das die Forststelle der Landwirtschaftskammer in einem von Schaubert ins Treffen geführten Gutachten behauptet. Die absurde Anordnung der Aufenthaltsgeldgebühr von einer Mark, die

die Existenz Obernigks als Ausflugs- und Kurort bedroht.

könne daher nur als ein Versuchsausschlag, eine Verhandlungsbasis betrachtet werden. Der Verkehrsverein hege die Hoffnung, daß eine Einigung zu ermöglichen sein wird.

Herr von Schaubert, der alsdann mit biden Aktenbündeln bewaffnet die Tribüne bestieg um die Grundzüge des Privateigentums und dessen rechtlosen Ausnutzung auch gegen die Interessen der Allgemeinheit zu begründen, sprach allerdings in einem anderen, in Schlesien nicht unbekanntem Tonfall, aus dem Beständigkeitswille nicht zu erweichen war. Er lang ein Loblied auf seine Vorfahren, die — man bedenke — das Gut im Jahre 1758 in „schlechtem“ Zustande übernommen haben und bewies langatmig die elende Lage eines Obernigker Rittergutsbesizers, der wegen des Fremdenverkehrs seinen Wald nicht restlos abholzen dürfe, wie das in dem angezogenen Gutachten offenbar vorgesehen ist. Er könne den Parkcharakter des Sittenwaldes nur erhalten, wenn er entsprechend entschädigt würde. Allerdings war diese Entschädigung nach seiner eigenen Darstellung im Januar noch 2500 Mark, während das besagte Gutachten den Appetit in der Folgezeit auf 7600 Mark pro Jahr steigerte. Die Ungeheuerlichkeit des nunmehr eingeführten Eintrittsgeldes, daß durch Selbststapeln an allen Ecken und Enden entsprechend illustriert wird, schien dem armen Rittergutsbesitzer durchaus nicht gegenwärtig, denn er erklärte freundlich-harmlos, nur etwas in seinem Kurhaus verkehre, könne doch umhertun in den Wald. Außerdem gäbe es doch Dauerarten (zu sechs Mark). Daß die Gemeinde auf diese Provokation hin die Konzerte in das eigene Etablissement verlegte ist ihm ebenfalls nicht recht. Zum Schluß erklärte er unter dem ironischen Beifall der Versammlung, man habe ihn gewarnt, in diese Versammlung zu kommen, aber er habe

keine Furcht.

In der nunmehr folgenden, sehr ausgedehnten Diskussion sprachen zwei deutschnationalen Gemeindevorsteher — gegen die Diktaturgesetze ihres waldbeherrschenden Gefinnungsgenossen sowie einige Kurgäste und der Bauernbunds vorsitzende Herrmann, der das

Gutachten der Landwirtschaftskammer

als unrichtig bezeichnete, da es auf forstwirtschaftliche Grundzüge von vor 50 Jahren zurückgriffe. Eine forstwirtschaftliche, rationelle Nutzung sei durchaus mit der Erhaltung des Parkcharakters zu vereinbaren und auch für den Besucher nützlich, wie Neubau des Waldes durch Kahlschlag, der dann wieder aufgeforstet werden müsse. Die deutschnationalen Gemeindevorsteher Hertel und Dr. Kontny betonten mit bemerkenswerter Einigkeit, daß

die Interessen Einzelner gegen die der Allgemeinheit zurückstehen müßten

und widerlegte so den, offenbar von interessierter Seite inspirierten Artikel in der gestrigen Morgenausgabe der „Schlesischen Zeitung“, die sich bemüht, die „Sozialistische Hege“ zu sprechen. Die „Sozialistische Hege“ wurde gestern Abend von ganz anderer Seite besorgt, und die „Schlesische Zeitung“ hatte gut daran, sich verständig zurückhalten zu lassen, um mit eigenen Ohren zu hören, welchen lebenden Beifall ein zur Kur weilender Forstbeamter hatte, als er einfach und schlicht meinte:

der deutsche Wald gehört dem deutschen Volke

und nicht Einzelpersonen und das Recht der Kriegspartei auf Luft, Licht und Sonne dem formalen Recht des Privateigentums gegenübersteht. Der Berliner Kurtag Gutsbesitzer meinte, es ließe „einem die Spade weg“, wenn man nach den eigenen Anpreisungen Obernigks in Berlin hochrechnete und an jeder Ecke auf eine dieser Herbststufen höre. Auch der Vertreter eines hiesigen Fußballvereins betonte, daß er mit der „Schlesischen Zeitung“ zu reden als „sozialistischer Hege“ und bewachte nicht unrichtig, daß Schauberts Rede auf die einfache Formel:

„Mit dem Pfande sollst Du wahren“

gebracht werden. Unerwartet ließ Schaubert zu beten und unbeeinträchtigt durch die Bezeichnung nach einem aus dem Podium, um seinen Standpunkt, d. h. den Anspruch auf eine gesetzliche Grundrente zu Gunsten der Kurbesucher und Kurbesucher zu betonen und auf einige Bemerkungen der Diktator zu antworten. Doch seine Argumente waren nicht

zugänglich, denn die nachfolgend wiedergegebene, in ihrem Schlußsatz allerdings reichlich optimistische Resolution wurde einstimmig, eine weitere Entschädigung gegen die Kurtaxe gegen wenige Stimmen angenommen.

Entscheidung

Die in der öffentlichen Protestversammlung vom 26. Juli 1928 zahlreich anwesenden Bewohner von Obernigk erhoben schärfsten Einspruch gegen die vom hiesigen Rittergutsbesitzer erlassenen Verbote, die nicht nur das Betreten der Privatwege im Sittenwald, sondern auch der sonstigen Wald- und Feldwege im Gutsbezirk Obernigk verhindern und unter Strafe stellen, falls die unerhöht hohen geforderten Geldeinbußen nicht gezahlt werden.

Die überaus günstige Entwicklung Obernigks in den letzten Jahrzehnten beruht in erster Reihe in der Förderung des Verkehrs und der Siedlung, die die Gemeinde Obernigk mit besonderer Unterstützung des Verkehrsvereins ohne irgendwelche Unterstützung durch den Gutsbesitzer unter Anwendung großer, zielbewusster Arbeit und geldlicher Opfer erfolgreich betrieben hat. Diese glänzende Entwicklung hat nicht nur allen Bewohnern des Ortes und auch der Umgegend in vielfacher Weise erheblichen Nutzen, sondern auch den Bewohnern der Großstadt Breslau eine wertvolle gesundheitliche Förderung gebracht.

Den weitans größten wirtschaftlichen Nutzen hat aber der hiesige Gutsbesitzer durch die ungewöhnliche Wertsteigerung seines Grund und Bodens nachweislich erfahren, der in absolut seinem Verhältnis zu der von ihm geforderten jährlichen Rente von 7600 Mark für die Benutzung der Privatwege im Sittenwald steht, die angeblich auf der forstwirtschaftlichen Ertragsberechnung dieses Waldparks beruhen soll. Diese ungeheuerliche Forderung ist schon deshalb abzulehnen, weil sie in einem freien Mißverhältnis zur steuerlichen Belastung für den Sittenwald steht, für die pro 1 Hektar nur 6 Mark Grundsteuer-Reinertrag die Grundlage bildet. Gleichwohl sind wir der Ansicht, daß die Aufhebung der Sperrgebote möglichst schnell auf dem Wege eines billigen und gültigen Ausgleichs versucht werden soll, ehe Zwangsmaßnahmen einsetzen. Dieser Rundgebung schloßen sich die hiesigen ortsfremden Kurgäste und Vertreter Breslauer Körperschaften und Vereine für Sport, Wandern, Jugendbewegung und Volkswohlfahrtspflege, sowie die Organisationen für den Verkehr und die Fortortbewegung einmütig an.

Mit der gestrigen Rundgebung, der auch Vertreter des „Schlesischen Verkehrsverbandes“, des „Vorortverbandes“, der Landrat von Trebnitz und die meisten Trebnitzer Kreisauschüßmitglieder beiwohnten, der Kampf um Licht und Luft in Obernigk in das Stadium der öffentlichen Diskussion gerückt, zu einer öffentlichen Angelegenheit geworden, die Herr von Schaubert unbeschadet aller Rechtsmittel auf seinem Besitz, nicht mehr als seine Privatangelegenheit behandeln wird können. Er hat sich und seiner Klasse einen schlechten Dienst mit diesem Vorgehen erwiesen, das die in ihrer Mehrheit keineswegs sozialistischen Bürger und Kurgäste Obernigks einschließlich des deutschnationalen Parteivorstandes (!) Dr. Kuntz, in die Bahnen sozialistischen Denkens, zur offenen Rebellion gegen das Privateigentum brachte. Wenn der Versammlungsleiter Dr. Köblich gestern den kommunistischen Teufel an die Wand malte, so war das praktisch falsch, im Prinzip aber richtig. Die Kommunisten bedeuten in Deutschland keine ernsthaft Bedrohung von Staat und Gesellschaft und ihre Prinzipien sind viel zu wandelbar, als daß sie den hier zu bezeichnenden Sieg des sozialistischen Prinzips zu erfassen vermöchten.

Richtig aber ist, daß eine bessere, augenfälliger Demonstration für den Widerstand des Privateigentums an Grund und Boden, an Produktionsstätten oder Auegelände, kurz, an allem, was der Gesellschaft dient, wie Herr von Schaubert, der auf Grund eines Beschlusses, einen aufblühenden Kurort wie Obernigk zu ruinieren, 3950 Gemeindevorwohner zu tyrannisieren und den mühsam in die Wege geleiteten Ausbau des Breslauer Forstvereins, auf den der Neumarkter Landrat Hütkenschein mit besonderem Nachdruck verwies, bruchzulegen vermag, ist nicht denkbar.

Das Vorgehen Schauberts ist so ungeheuerlich, so mittelalterlich und schädigend, sogar für ihn selbst, daß von allen in Frage kommenden Instanzen der Kreisverwaltung, wie der Regierung und dem Ministerium erwartet werden muß, daß die Lösung dieser Lebensfrage Obernigks und Breslaus nicht in juristischen Pandekten, sondern vor allem in dem unabweisbaren Bedürfnis, nein in dem unabweisbaren Recht der Breslauer Bevölkerung auf Luft und Sonne und in dem wirtschaftlichen Lebensstraß der Obernigker Bevölkerung gesucht und gefunden wird.

Schließung der Waldenburger Bergschule

Die niederösterreichische Bergbau-A.G. hat einer großen Anzahl von Angehörigen gekündigt, unter denen sich auch sehr viel jüngere Steiger befinden. Von der Fußgruppe Bergbau des Deutschen Bergbauerverbandes ist daher die Schließung der Waldenburger Bergschule gefordert worden. Der Bergbauerverband hält es für wünschenswert, daß junge Leute für einen Beruf vorbereitet werden, in dem sie kein Fortkommen haben.

Preussische Lymphbestämpfung

Eine Anzahl Einwohner der Webersstadt Langenbielau im Calersgebirge hat folgende höfliche Verfügung der Polizeiverwaltung erhalten:

„Auf Grund des preussischen Gesetzes betreffend die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten werden Sie hiermit aufgefordert, sich am Montag, Dienstag oder Mittwoch, den 16., 17. bzw. 18. Juli dieses Jahres im Laufe des Nachmittags in einem der hiesigen Krankenhäuser einzufinden und dort Stuhl- und Urin abzugeben zur Untersuchung auf Lymphknoten. Am Belegungsstelle muß die Hergebe des Untersuchungsmaterials polizeilich erzwingen (!) werden.“

Woran diese polizeilichen Zwangsmaßnahmen bestehen, ist in der Verfügung nicht gesagt.

Petersdorf i. N. H. Todesfahrt mit dem Motorrad. Ein Radfahrer, der für Kraftfahrzeuge verboten ist, brach bei der Motorradfahrt Alfons Hügel bei einer Geschwindigkeit von nicht an einen entgegenkommenden Kraftwagen an. Durch den Rad wurde der Motorfahrer Herbert Striege gegen den Kraftwagen geschleudert. Die dabei erlittenen Verletzungen führten den Tod des erst 23jährigen jungen Mannes herbei.

Bunzlau. Profetarklerend auch beim Sekretär. Im Oktober letzten Jahres trat ein gewisser die Stellung eines Guts- und Amtssekretärs beim Ritterpächter Göbel in Seifersdorf, Kreis Bunzlau, an. Er verheiratete sich, doch er beschränkte, sonst als blutigen Mann die Stellung nicht zu bekommen. Bei der Landkrant bediente er die Stellung ab 1. Mai, um für seine Frau b. bestehenden Entbindung Stillgelde zu bekommen. Als um eine neue Stellung bewarb, gab er zwar an, verheiratet sein, behauptete aber, bis zum letzten Augenblick in der Stellung gewesen zu sein, was nicht der Fall war. Auf Verlangen er „Originalzeugnisse“ vor, die sich als gefälscht erwies, hatte sich zur Fällung hinreichend lassen, um die Stellung erhalten und seine Frau zu sich nehmen zu können. Die wirt Originalzeugnisse, die besser waren als die gefälschten hatte er nur im Augenblick nicht zur Hand gehabt. Wegen Anmaßung, Betrug und Urkundenfälschung erhielt er vom Schlichter, das den Fall mit menschlichem Verständnis behandelte eine Gesamtgeldstrafe von 175 Mark.

Beuthen. Ein Kriegerverein fühlt sich beleidigt. Das erweiterte Schöffengericht verhandelt gegen polnischen Redakteur Barzonia wegen Beleidigung, hatte in dem in Beuthen erscheinenden und von ihm redigierten „Katolik“ beleidigende Berichte gegen die Kreisvereine des Kriegervereins Mitzig, Kreis Kofel, und dessen Vorführer publiziert. Das Gericht erkannte auf 50 Mark Geldstrafe Publikationsbefugnis im „Katolik“. — Hoffentlich ist der Kriegerverein nicht vor Aufregung über die Beleidigung zugegangen.

Sussex. Kreis Wies. Freitag mit einem Schilke. Ein hiesiger Arbeiter beging Selbstmord, indem er mit einer Schrotflinte einen tödlichen Schuß in die linke Seite beibrachte. Da der Selbstmörder den linken Stiefel gezogen hatte, muß der Schuß gezogen werden, daß der Schütze den Hahn der Flinte mit der linken großen Zehe gezogen hat.

Troppau. Tragödie einer proletarischen Mutter. Die Arbeiterin Julie B. hatte im April nach sehr Tagesarbeit ihr 4 Monate altes Kind zu sich ins Bett genommen es zu stillen. Nachher schlief sie mit ihrem Kinde ein, um sie morgens erwachte, lag das Kind leblos an ihrer Seite. Dieses Delikt wurde die unglückliche Mutter vom Troppauer Landesgericht wegen fahrlässiger Tötung angeklagt und mit währungsfrist zu vierzehn Tagen Arrest verurteilt. — „Händigen“ Menschen, die sich eine eigene Bettstatt für ihr leisten können, kann so etwas natürlich nicht passieren.

Neu-Breslau

Breslau-Carlswitz. Von den Arbeiter-Sängern. Freitag, 20. Uhr, findet am Schweißerhof ein von Männergesangsvereinen „Freiheit“ und „Solidarität“ veranstaltetes Werkkonzert statt. Die langesiebenden Parteigenossen treffen sich dort.

Breslau-Neukirch. Achtung! Auf das am Sonntag, 29. Juli, in Klein-Mochern stattfindende Kinderfest Sozialdemokratischer Partei wird hiermit nochmals hingewiesen. Abmarschzeiten nicht vergessen: 1,15 Uhr von Neukirch, 2 Uhr Bahnhof Maria-Höfen.

Landkreis Breslau

Tuberkulose-Sprechstunden

Die unentgeltlichen Sprechstunden des Ortsauschusses Bekämpfung der Tuberkulose Breslau-Land finden statt: in Breslau, Weidenstraße 15 (Kreishaus), jeden Mittwoch Freitag von 9 bis 10 Uhr, durch Kreiskommunal Dr. Puppe; in Koberwitz jeden Dienstag von 11 bis 12 Uhr bei Dr. P. Koch; in Groß-Küßlich am Montag, den 20. August, von 12 bis 13 Uhr in der Trogerstiftung, durch Herrn Kreiskommunal Dr. Puppe; in Neukirch am Dienstag, den 14. August, von 11 bis 12 Uhr Dr. med. Lewin.

Klettendorf. Die Gemeindevorstellung beschloß ihrer Sitzung vom 25. Juli, an Gemeindeabgaben für 1900 Prozent Zuschläge zur Grundvermögenssteuer, 850 Prozent zur Gewerbesteuer und 3400 Prozent zur Gewerbesteuer zu erhöhen. Den Baukosten des Wm. Jansch-Klettendorf, Hentschel und Feiler-Breslau wird Baugelände der Gemeinde überlassen. Es wurde weiter beschlossen, die Schüler- und Unfallversicherung mit der Niederösterreichischen Lebensversicherungsanstalt abzuschließen. — Wie im vorigen Jahre soll auf dieses Jahr am 11. August eine Versammlung abgehalten werden. Die Wohnung der Wm. Mroch wird renoviert, weil die Renovation ohne eigenes Verschulden notwendig geworden ist. Die Stelle des Turhallenwartes soll vorläufig nebenamtlich besetzt und ausgeübt werden. Als Entschädigung werden 20 Mark monatlich bewilligt. Dem Mieter Freiheit wird gestattet, die Dachfenster über dem Kleintierstall anzubringen. Mit der Allgemeinen Ortskrankenkasse Breslau soll zwecks Übernahme der Krankenbehandlung Ortsamer bzw. sonstiger Hilfsbedürftigen gegen Erstattung der entstandenen Kosten und eines Verwaltungskostenbeitrages in Verhandlungen eingetreten werden.

SPD., Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt (Hier finden lediglich Mitteilungen Aufnahme, die der Redaktion über Sekretariat des Unterbezirks Breslau-Land zugehen.)

Hünern. Sonnabend, den 28. Juli, findet im Lokal Hilbernd eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Redner Genosse Schiffer.

Breslau-Carlswitz. Mit Rücksicht auf die Ferien fällt unsere Monatsversammlung am 28. Juli aus. Die nächste Versammlung findet am Sonnabend, den 25. August, statt.

Breslau-Stabelwitz. Morgen Abend findet um 8 Uhr im Lokal von Maskos, Herrnprosch, eine Frauenversammlung statt.

Dyprau. Unsere Mitgliederversammlung findet bestimmt morgen Abend, 8 Uhr, im Lokal von Kiewitzi statt. Neben geschäftlichen Angelegenheiten wird uns Genosse S. L. Böbe eine Rückblick über den „Ausgang der Wahlen“ geben. Es wird ein zahlreiches Erscheinen der Parteimitgliedschaft erwartet.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Kreisleitung Breslau-Land. Sonnabend, den 28. Juli: Ortsverein Neukirch: Goshaus Langwitz, Neukirch, 20 Uhr, Monatsversammlung. Ortsverein Herrprosch: Goshaus Maskos, Herrprosch, 20 Uhr, Monatsversammlung. Sonntag, den 29. Juli: Abteilung SA: Abteilungsstellen in Steina. 13,30 Uhr, Empfang in Steina. Dampferausflug mit Angehörigen nach Steina. Treffpunkt an Dampferabgehe Uferstraße um 9,30 Uhr. Abfahrt 10 Uhr. Goshaus. Sonntag, den 4. August: Ortsverein Hünern, Steina, Klettendorf, Klein-Süßwitz, Neukirch, Monatsversammlung. Sonntag, den 5. August: Ortsverein Klettendorf: Monatsversammlung. Montag, den 6. August: Ortsverein Groß-Mochern: Monatsversammlung. Dienstag, den 7. August: Ortsverein Carlswitz: Monatsversammlung. Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, an den Versammlungen teilzunehmen.